Ausgabe 2021

KLASSISCH MODERN

DAS MAGAZIN DER KLASSIK STIFTUNG WEIMAR

+ INTERVIEW
Mutige Frauen am Bauhaus

NEUE NATUR

Das Grüne Labor
und die Beziehung von Mensch und Natur

Historische Gärten
und Parks im Klimawandel

Weimarer Baumkunde
Von lebenden Fossilien und exotischer Pracht

KLASSIK STIFTUNG WEIMAR

NEUE NATUR

Experimente
Ausstellungen
Debatten

klassik-stiftung.de/neue-natur

2021

KLASSIK
STIFTUNG
WEIMAR

Collage aus Goethes Gartenhaus im Park an der Ilm, Foto Jens Hauspurg, und eines Details aus *Insel Ischia*, unbekannter Künstler, um 1800

EFRE
EUROPA FÜR THÜRINGEN
EUROPÄISCHER FONDS FÜR REGIONALE ENTWICKLUNG
EUROPÄISCHE UNION

WIR SIND AUSSEN-STANDORT DER BUGA 2021 ERFURT

Thüringen -entdecken.de

EDITORIAL

Lori Nix: „Library“, zu sehen in der Ausstellung „Ich hasse die Natur!“ im Schiller-Museum Weimar

Horizonte öffnen – Menschen verbinden

Liebe Leserinnen und Leser,

welche Welt hinterlassen wir unseren Kindern? Diese existentielle Frage treibt auch die Klassik Stiftung Weimar um. Als eine der bedeutendsten Weltkulturerbe-Institutionen Europas sind wir verantwortlich für eine einzigartige Dichte geistiger und künstlerischer Ressourcen aus über 500 Jahren Kulturgeschichte. Im Kern: das Spektrum von der Weimarer Klassik um 1800 bis zu Bauhaus und moderner Kunst in der Weimarer Republik – „klassisch modern“ eben!

Künftig wollen wir mehr Haltung zeigen – auch zu aktuellen gesellschaftlichen Themen. Wir wollen zugänglicher werden und Menschen zu offenem Austausch animieren. Mit unserem neuen Leitbild verpflichten wir uns, nicht nur Verantwortung für unsere Geschichte zu übernehmen, sondern auch in der Gesellschaft von heute zu wirken. Vor diesem Horizont gestalten wir das Themenjahr 2021 „Neue Natur“. Rund um unsere kostbaren Parkanlagen der Goethezeit stellen wir die spannungsreiche Beziehung von Mensch und Natur in den Mittelpunkt. Seien Sie gespannt auf das Grüne Labor – unseren Open-Air-Pavillon im Park an der Ilm –, auf Ausstellungen, Debatten und Experimente, auf die neue App Weimar+, Parkspaziergänge und Designworkshops. Jetzt aber erst einmal – Vorhang auf für unser neues Magazin, vollgepackt mit guten Geschichten zu Gärten im Klimawandel und zur Provenienzforschung über die DDR-Zeit, mit einer Baumkunde, Werkstattgesprächen und vielen Anregungen für Ausflüge. Eine begeisternde Lektüre wünscht Ihnen

Ihre Dr. Ulrike Lorenz
Präsidentin der Klassik Stiftung Weimar

INHALT

Die Parks und Gärten in Weimar sind lebende Museen – und heute vom Klimawandel bedroht

14

„Kennst du das Land,
wo die Zitronen blühn,
Im dunkeln Laub
die Gold-Orangen glühn,
Ein sanfter Wind
vom blauen Himmel
weht ...“

Seit jeher symbolisieren Bäume Freude, Leid oder Melancholie. Aus der Lyrik der Weimarer Klassik sind sie nicht wegzudenken

32

„Wir experimentieren mit der Natur und wissen nicht, wie es ausgeht“

Der Wissenschaftler Mojib Latif über Landschaftsgärten im Klimawandel

22

Makerspace, Denkfabrik, Open-Air-Pavillon – das Grüne Labor ist vieles. Sie haben es entworfen

26

Seit Jahren erforscht die Klassik Stiftung Weimar die Herkunft der Objekte in ihren Sammlungen – zuletzt auch aus der DDR-Zeit

38

„Gropius' Einladung an die Frauen war erst mal ernst gemeint"

Bauhaus-Expertin Anke Blümm über Frauen an der Weimarer Kunstschule

34

Goethe geht baden – oder wie die kleine Residenzstadt Weimar von sich reden machte
50

6 **Museen, Schlösser & Gärten der Klassik Stiftung Weimar**

8 **klassisch bis modern**

10 **Die Stiftung in Zahlen**

11 **Werkstattgespräch**
Was gibt's Neues, Frau Dr. Lorenz?

Schwerpunkt
Neue Natur

12 **Freizeit, Flirts und Fotografie**
12 Besucher*innen erzählen, warum sie den Ilmpark in Weimar besuchen

14 **Trügerische Idylle**
Wie Dürre, Sturm und Insekten den jahrhundertealten Parks der Klassik Stiftung Weimar zu schaffen machen

22 **Das Experiment Natur**
Der Klimaforscher Mojib Latif über die Anpassungsfähigkeit von Pflanzen, Tieren und Menschen

24 **Grüne Empfindsamkeit**
Die Gartenkunst begehbarer Landschaftsgemälde

26 **Kein Bau für die Ewigkeit**
Im Grünen Labor soll das Verhältnis zur Natur erforscht werden

32 **Weimarer Baumkunde**
Von Pyramidenpappeln und Pomeranzen

34 **Tradition spielt eine Rolle**
Wie Frauen sich am Bauhaus behaupteten, weiß Anke Blümm

38 **Den Erinnerungen auf der Spur**
Die Rückkehr der enteigneten Kulturschätze der Familie Lemke

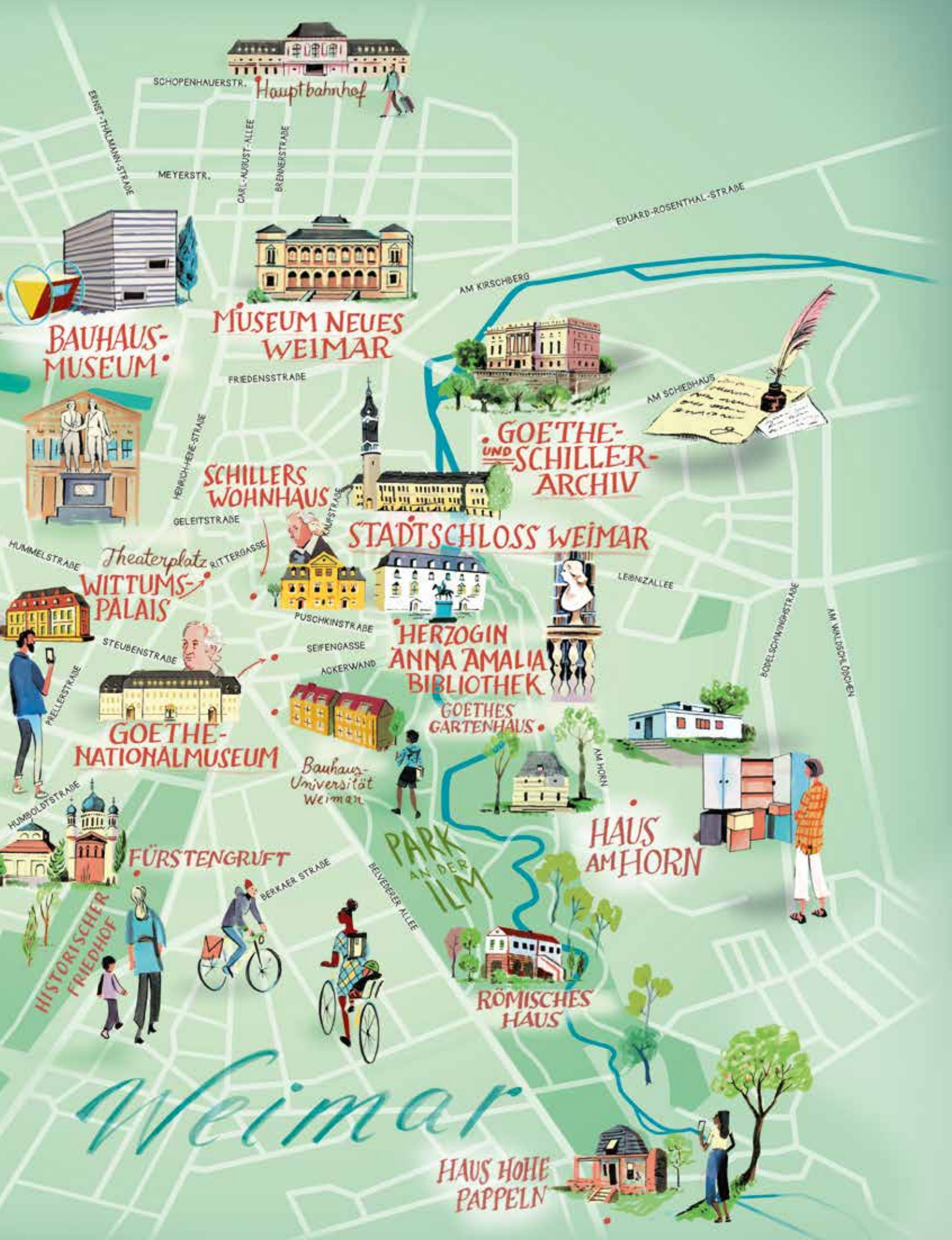
44 **Veranstaltungskalender**

48 **Impressum**

50 **Goethe in Weimar**
Die Graphic Novel

MUSEEN, SCHLÖSSER & GÄRTEN DER KLASSIK STIFTUNG WEIMAR

ILLUSTRATION **Nik Neves**


Weimar
Hauptbahnhof
SCHOPENHAUERSTR.
ERNST-THÄLMANN-STRAßE
MEYERSTR.
CARL-AUGUST-ALLEE
BRENNERSTRAßE
EDUARD-ROSENTHAL-STRAßE
AM KIRSCHBERG
BAUHAUS-MUSEUM
MUSEUM NEUES WEIMAR
FRIEDENSSTRAßE
AM SCHIEßHAUS
GOETHE- UND SCHILLER-ARCHIV
HEINRICH-HEINE-STRAßE
SCHILLERS WOHNHAUS
GELEITSTRAßE
KAUFSTRAßE
STADTSCHLOSS WEIMAR
HUMMELSTRAßE
Theaterplatz
RITTERGASSE
WITTUMS-PALAIS
LEIBNIZALLEE
PUSCHKINSTRAßE
SEIFENGASSE
ACKERWAND
HERZOGIN ANNA AMALIA BIBLIOTHEK
BODELSCHWINGHSTRAßE
AM WALDSCHLÖSCHEN
STEUBENSTRAßE
PRELLERSTRAßE
GOETHES GARTENHAUS
GOETHE-NATIONALMUSEUM
Bauhaus-Universität Weimar
AM HORN
HUMBOLDTSTRAßE
FÜRSTENGRUFT
PARK AN DER ILM
HAUS AM HORN
BERKAER STRAßE
BELVEDERER ALLEE
HISTORISCHER FRIEDHOF
RÖMISCHES HAUS
HAUS HOHE PAPPELN

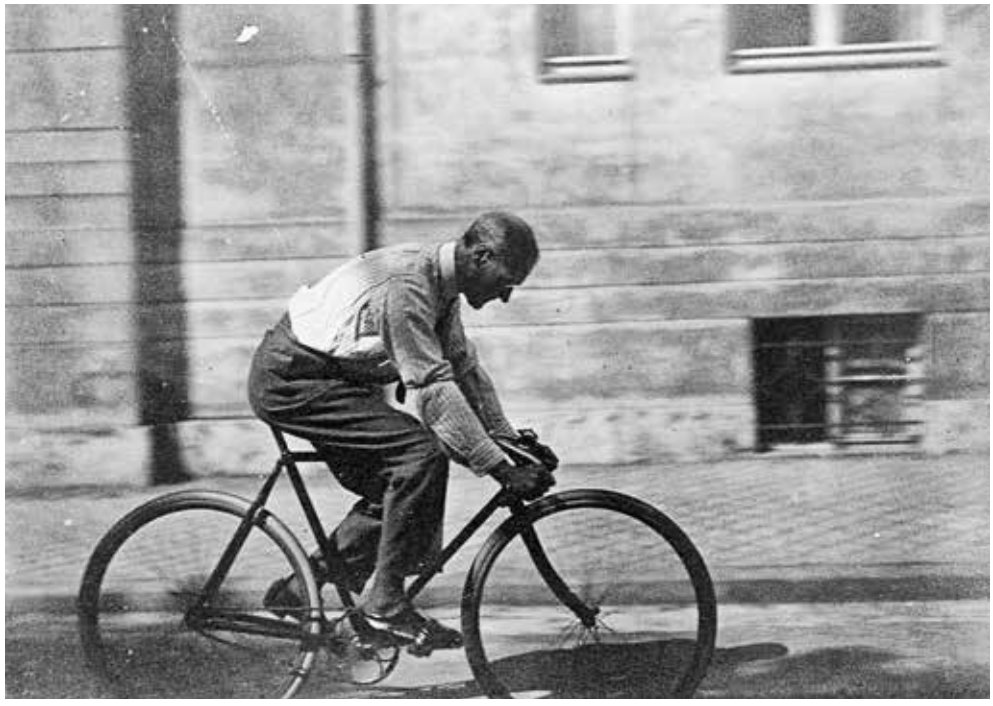
KLASSISCH BIS MODERN

DIE AUSSTELLUNG

Auf Tour mit Lyonel Feininger

Am liebsten erkundete Bauhausmeister Lyonel Feininger (1871–1956) die alten Dörfer Thüringens per Rennrad. Die Abgeschiedenheit und die mystische Stimmung in den Dorfkirchen faszinierten ihn. Seine Eindrücke fing der gebürtige New Yorker zunächst mit dem Bleistift auf kleinen Zetteln ein, später arbeitete er diese im Atelier zu Holzschnitten oder Gemälden aus. Die graphische Radtour Feiningers ist eine Hommage an den Künstler, dessen 150. Geburtstag 2021 gefeiert wird, und seine Liebe zur Thüringer Landschaft.

„Bauhaus und Natur: Lyonel Feininger – mit dem Rad unterwegs“, vom 17.4. bis 8.8.2021 im Bauhaus-Museum Weimar
→ klassik-stiftung.de/bauhaus



STIFTUNG DIGITAL

App in den Ilmpark

Flanieren und lauschen: Die App Weimar+ führt Besucher und Besucherinnen auf einer digitalen Reise durch das Bauhaus-Museum Weimar, das Museum Neues Weimar, das Haus Am Horn und das Nietzsche-Archiv. Nun geht die Reise online weiter. Auf einem Rundgang durch den Park an der Ilm erhalten Nutzer und Nutzerinnen spannende Zusatzinformationen zum Gartendenkmal.
→ klassik-stiftung.de/app

FOLLOW US

#klassikstiftung

Wie sah Nietzsches Schlafzimmer aus? Wer gärtnert in der Orangerie des Schlosses Belvedere? Jeden zweiten Donnerstag im Monat öffnen die #kulTÜRöffner Kirsten Münch und Felix Zühlsdorf die Türen der Klassik Stiftung Weimar, die der Öffentlichkeit sonst verschlossen bleiben. Auf Instagram treffen die Kulturvermittler Experten und Expertinnen der Stiftung und beantworten Userfragen live vor Ort.
→ instagram.de/klassikstiftung
→ klassik-stiftung.de/youtube

DAS SOUVENIR

Auf einen Wein mit Goethe und Schiller

Laden Sie doch mal Goethe und Schiller zu sich nach Hause ein. Edle Tropfen werden zum besonderen Genuss, wenn Sie ihnen die Dichter aufsetzen. Die Korken kommen aus Portugal, das Porzellan für die Büsten aus der Manufaktur Rudolf Kämmer in Rudolstadt.

14,90 Euro pro Stück
→ museumshop-weimar.de

DREI FRAGEN AN

Dr. Marcel Lepper

Seit Juli 2020 sind Sie Direktor des Goethe- und Schiller-Archivs in Weimar: Welche neuen Ideen begleiten Ihre Arbeit?
Historische Reflexion, Experimentierfreude, Dialogfähigkeit: Ein gutes Archiv ist politisch hellwach, denkt gegenwärtig und kritisch.

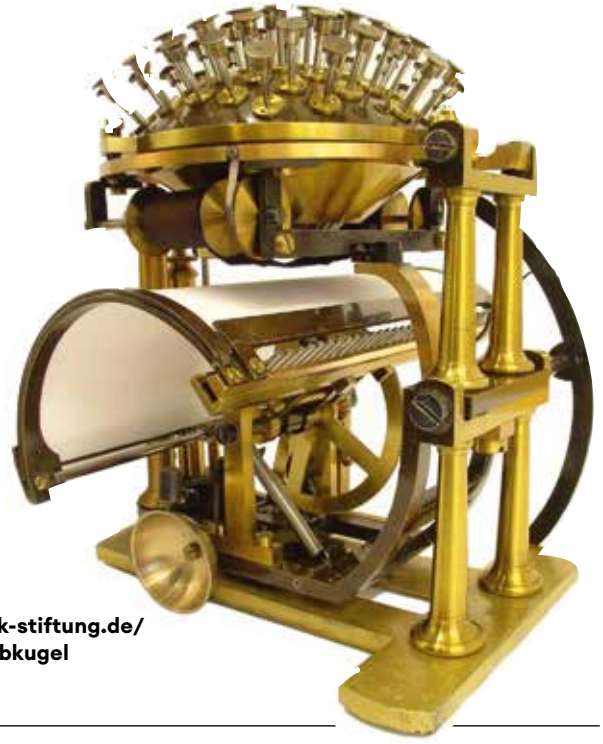
Eines Ihrer Ziele ist, das Literaturarchiv für mehr Besucher und Besucherinnen zu öffnen. Was bedeutet das?
Wir wollen unsere Türen für Schulen, Studierende, Initiativen und für ganz unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen öffnen.

Welche Handschrift im Goethe- und Schiller-Archiv mögen Sie am liebsten?
Die Handschrift zum „Faust II“ – und die jeweils jüngste Neuerwerbung. Der Radar des Archivs kreist jeden Tag!

Dr. Marcel Lepper, Jahrgang 1977, ist Direktor des Goethe- und Schiller-Archivs, des ältesten Literaturarchivs Deutschlands.

DAS EXPONAT

„Unser Schreibzeug arbeitet mit an unseren Gedanken.“ So sprach Friedrich Nietzsche 1882 und übte sich rund sechs Wochen lang an der Schreibkugel, der ersten serienmäßig hergestellten Schreibmaschine.



→ klassik-stiftung.de/schreibkugel

DIE BAUSTELLE

Das Stadtschloss Weimar

Nachhaltig, multifunktional, flexibel: Das Stadtschloss Weimar als Teil des UNESCO-Welterbes wird derzeit in großem Stil saniert. Herausfordernd sind vor allem die jahrhundertealte Bausubstanz und die Brandschäden aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Die historischen Schauräume im Ostflügel sollen 2024 eröffnet werden, ebenso der Festsaal, das Gentzsche Treppenhaus als Frühwerk des Klassizismus. Rund zehn Jahre wird der Bauprozess dauern. 500 Jahre Schlossgeschichte bekommen einen neuen Glanz und werden zum Herzstück der Bildungsarbeit der Klassik Stiftung Weimar.

1,1 Millionen

Medien können in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek ausgeliehen werden. Die Archiv- und Forschungsbibliothek für europäische Literatur- und Kulturgeschichte ist öffentlich zugänglich.

3.280 Bäume

wachsen im Park an der Ilm, darunter seltene Baumarten wie die Kaukasische Flügelnuss.

398 Mitarbeiter

und Mitarbeiterinnen arbeiten in den unterschiedlichen Abteilungen der Klassik Stiftung Weimar, darunter Gärtnerinnen, Restauratoren und Bibliothekarinnen.

26,5 Kilogramm

wiegt das schwerste Buch der Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Es beschreibt die Krönung des Zaren Alexanders II. und Maria Alexandrownas, misst 95 cm × 70 cm × 10 cm und erschien 1856.

265 Jahre

beträgt das Alter des ältesten Baums im Park an der Ilm nach Schätzungen. Die Eiche steht hinter Goethes Gartenhaus.

681 Zentimeter

misst der Umfang des dicksten Baums im Park an der Ilm – eine Sommerlinde.

2.000 Blatt

umfasst das Herbarium Johann Wolfgang von Goethes. Seine botanische Sammlung, darunter Blätter und Blüten der Schwertlilie oder des Mäusedorns, nutzte der Dichter zum Verfassen von Studien.

150 Hektar

groß ist die gesamte Fläche der Park- und Gartenanlagen der Klassik Stiftung Weimar. Das entspricht etwa der Größe von 210 Fußballfeldern.

3,31 Kilometer

lang sind die LED-Leuchtbänder an der Fassade des Bauhaus-Museums Weimar, die das Gebäude umspannen.

230.000 Objekte

umfasst die Sammlung europäischer Graphiken vom 15. bis 21. Jahrhundert der Klassik Stiftung Weimar, darunter Arbeiten von Leonardo da Vinci und Andy Warhol.

Was gibt’s Neues, Frau Dr. Lorenz?

Die Präsidentin der Klassik Stiftung über Zukunftsfragen und politische Wirksamkeit

INTERVIEW **Julia Boek**

FOTO **Axel Völcker**

DR. ULRIKE LORENZ

Jahrgang 1963, ist seit August 2019 Präsidentin der Klassik Stiftung Weimar. Zuvor leitete sie zehn Jahre lang die Kunsthalle Mannheim.

KLASSISCH MODERN: **Frau Lorenz, Sie leiten die Klassik Stiftung Weimar seit August 2019. In welchem Bereich wird Ihre neue Handschrift am deutlichsten?**

ULRIKE LORENZ: In der neuen Stiftungsstrategie, also meiner Arbeit an der Zukunftsfähigkeit der Klassik Stiftung. Es geht darum, diese bedeutende Kultur- und Forschungsinstitution stärker in der Gesellschaft und in der Gegenwart zu verankern. Das heißt auch, eine Diskurswende zu gestalten – gerade in einer Zeit fragiler werdender Demokratien. Es ist für mich wesentlich, die kulturellen Ressourcen, für die wir Verantwortung tragen, stärker als geistiges Kapital für heutige Existenzfragen zu aktivieren. Damit verbunden sind auch die Publikumsorientierung und die digitale Transformation.

Könnten Sie Ihre Strategie kurz an einem Beispiel deutlich machen?

Bestes Beispiel ist das Themenjahr 2021 „Neue Natur“. Alle Institutionen der Klassik Stiftung wirken daran mit. Wir stellen erstmals unsere Gärten und Parks – die „Grüne Klassik“ als eminenten Bestandteil des UNESCO-Welterbes „Klassisches Weimar“ – in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Ein moderner Pavillon, gebaut aus Naturabfällen, wird im Park an der Ilm zum „Grünen Labor“. Es dient als Makerspace und Treffpunkt, ist offen für Diskussionen, Experimente und Entspannung. Insgesamt ist das Themenjahr wie eine Biennale angelegt. Statt einer einzigen Blockbuster-Ausstellung gibt es eine Vielzahl von Angeboten. Das Publikum geht mit einer „Schatzkarte“ auf Entdeckungsreise durch eine Wissenstopographie.

Die Stiftung versteht sich in ihrem Wirken politisch. Wie aber kann sie in Thüringen, wo bei den Landtagswahlen 2019 die AfD zweitstärkste Kraft wurde, kulturpolitisch Verantwortung übernehmen?

Indem sie sich zu ihrer eigenen Geschichte bekennt und daraus Zukunftsperspektiven entwickelt. Die Klassik Stiftung wurzelt im Zeitalter der Aufklärung und ist ohne das demokratische Grundverständnis unserer Gesellschaft undenkbar. Die Polarisierung im politischen Spektrum macht uns Sorgen. Jetzt heißt es, sich nicht in die seligen Gefilde der Kultur zu verabschieden, sondern mit unserer Expertise für Geschichte und Kunst, für Weltoffenheit und Differenzierung öffentlich wirksam zu werden. Das schließt den Streit um demokratische Prinzipien ein. Dabei wollen wir Orientierung vermitteln und für Besonnenheit werben.

Gerade wird das Stadtschloss Weimar saniert. Was können wir in Zukunft erwarten?

Der Multifunktionskomplex Schloss – ein zentraler Knoten im Kulturnetzwerk der Klassik Stiftung – wird für Programm, Bildung und Diskurs aktiviert. Hier werden zwei partizipative Werkstattkomplexe und ein „Denkzentrum“ ebenso Raum finden wie die Graphischen Sammlungen und wechselnde Ausstellungen zu Schwerpunkten der Weimarer Kunstbestände, auch mit zeitgenössischen Impulsen. 2024 wird ein erster Abschnitt mit den historischen Schauräumen und einem atemberaubenden Geschichtsgewölbe im Ostflügel eröffnet.

Welche Sonderausstellung der Klassik Stiftung Weimar sollten unsere Leser und Leserinnen 2021 auf gar keinen Fall verpassen?

Empfehlen möchte ich unbedingt das Projekt „Ich hasse die Natur!“, das – benannt nach einem Zitat des Schriftstellers Thomas Bernhard – als Denkanstoß und Kontrapunkt zu den paradiesischen Parklandschaften wirken soll. Die Ausstellung wird das Schiller-Museum verwandeln und viele überraschende – kontroverse wie tröstende – Perspektiven auf das Spannungsverhältnis zwischen Mensch und Natur werfen. Am Schluss des Rundgangs sind die Besucher und Besucherinnen aufgefordert, ihre Option für die Zukunft zu wählen.

Warum besuchen Sie den Park an der Ilm?

UMFRAGE **Jeanette Miltsch**

FOTOS **Marcus Glahn**

„Der Ilmpark ist für mich der perfekte Ort zwischen Uni, Mensa und WG. Es ist toll, Goethes Park-Ideen zu erhalten. Man sollte sie aber erklären."

Nele Mangels, 24, Urbanistik-Studentin aus Hamburg

„Im Park kann ich wunderbar entspannen. Hier erlebe ich die Jahreszeiten ganz nah. Seit Jahren beobachte ich, wie sich die Natur durch die Trockenheit verändert."

Thomas Bleicher, 69, Rentner aus Weimar

„Der Park ist mein Arbeitsort, hier betreue ich Kinder. Obwohl viele Leute unterwegs sind, ist es schön ruhig und perfekt zum Lesen."

Erika Lucena, 37, Studentin aus Brasilien, derzeit Kinderbetreuerin

„Eigentlich komme ich in den Park, um die Grünanlagen zu pflegen. Stattdessen muss ich beschmierte Bänke reinigen und weggeworfene Hundebeutel und Pizzaschachteln aufsammeln."

Lutz Thielo, 55, Gärtner der Klassik Stiftung aus Weimar

„Der Park ist mein großer Garten, ich wohne nebenan. Schade, dass wir auf vielen Flächen nicht sitzen dürfen, schließlich ist der Park für alle da."

Jenny Kleine, 27, Medienkunst-Studentin aus Leipzig

„16 Jahre lang bin ich hier mit meinem Hund spazieren gegangen, meist mit anderen Hundehaltern. Durch die Nähe des Parks zur Stadt verbringe ich oft meinen Alltag hier."

Jayne Obst, 64, Übersetzerin, Stadtführerin aus Weimar

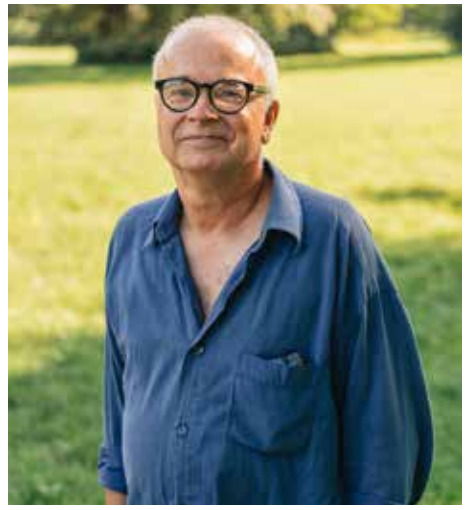
Er gilt als einer der kostbarsten Landschaftsgärten Deutschlands. Längst zählt der **PARK AN DER ILM** in Weimar zum UNESCO-Welterbe und gilt als besonders schützenswert. Wie verbringen die Besucherinnen und Besucher ihre Zeit im Park und was schätzen sie besonders an der grünen Oase?

„Im Heimatkundeunterricht bestimmen wir hier Baumarten. Meine Schüler finden auch die Parkhöhle sehr spannend. Nur Fußballspielen darf man im Welterbe-Park leider nicht."

Angelika Kopera, 55, Grundschullehrerin aus Weimar

„Im Studium hatten wir unsere ersten Dates hier. So einen gepflegten und ruhigen Park gibt es nicht oft. Damit dieser Zauber erhalten bleibt, sollten sich alle an die Parkregeln halten."

Carsten Heinze, 30, und Yanli Dai, 30, Baumanager und -managerin aus Darmstadt



„Ich fotografiere gern: Die Ästhetik und Großzügigkeit des Parks gefallen mir sehr. Schön wäre ein kleiner Biergarten irgendwo versteckt im Grünen."

Sönnich Detlefsen, 68, Rentner aus Hamburg

„Ich fahre täglich durch den Park zur Arbeit. Vor allem im Sommer ist das großartig, denn die Fahrt durchs Grüne entspannt mich. Im Winter lockt mich eher der Rodelhang."

Katrin Große, 50, Verkäuferin aus Weimar

„Ich komme her, seitdem ich denken kann, schon meine Mutter schob mich hier im Wagen spazieren. Heute sieht man viele Menschen im Park, die sich kaum Gedanken um den Erhalt des Welterbes machen."

Thomas Höfke, 69, Rentner aus Weimar

„Wir radeln hier oft und lassen die Füße im ‚Ochsenauge' baumeln. Im Herbst sammeln wir Kastanien und streicheln die Schafe. Leider sind Slacklines im Welterbe-Park nicht erlaubt."

Charlotte Reinhold, 34, Vikarin, und Erstklässler Jakob, 7, aus Weimar

SCHWERPUNKT **NEUE NATUR**

Trügerische Idylle

Einst verwirklichten Herzog Carl August und Johann Wolfgang von Goethe ihre landschaftsgestaltenden Ideen in den Parks und Gärten Weimars. 250 Jahre später sind die lebenden Museen vom **KLIMAWANDEL** bedroht. Unterwegs mit den Gärtnern der Klassik Stiftung Weimar

TEXT **Karl Grünberg** FOTOS **Thomas Meyer**

Wenn er bis ganz nach oben geklettert ist, bis in die Spitze der Eiche, etwa 30 Meter über dem Boden, dann streckt Jörg Edel seinen Kopf durch das Blätterwerk und hält einen Moment inne. Der Baumkontrolleur genießt den Ausblick auf den Park an der Ilm in Weimar: auf die weiten Wiesen, die geschwungenen Wege, den Turm des Stadtschlosses in der Ferne. Der Thüringer mag es, wenn der Wind den Baumwipfel sacht hin und her neigt. Angst hat er keine: „Der Baum ist mein Freund“, sagt Edel. Ausgerüstet mit einem Klettergurt, die Seile um den kräftigen Stamm geschlungen und mit Karabinerhaken gesichert, trägt ihn der Riese.

Meist schneidet Edel dann auch die vielen vertrockneten Äste ab, damit sie beim nächsten Sturm nicht herunterkrachen. Er schaut sich die Größe und den Zustand der Blätter an, versucht daraus zu schließen, wie gut der Baum mit Wasser versorgt ist. Wie ein Notfallsanitäter – nur eben für Bäume: „Die letzten Jahre waren hart“, sagt er. „Hitze, Dürre, Krankheiten. Wenn ich zehn Jahre in die Zukunft denke, wird mir angst und bange.“ Ob es dann noch genug Bäume geben werde, damit er seinen Job als Baumkontrolleur ausüben könne – er wisse es nicht. Ein Satz, der mitreißt, wie einer dieser plötzlichen Starkregen, die alles wegspülen und zuletzt häufiger auftraten, wie Edel und auch der Klimabericht des Thüringer Umweltministeriums bezeugen.

Längst ist der Klimawandel da. An der Ostküste Australiens, in Kalifornien oder Sibirien wüteten zuletzt großflächige Buschfeuer und Waldbrände. In der Antarktis schmilzt das Eis. Der Meeresspiegel steigt – laut Bericht des Weltklimarats seit 1880 um 25 Zentimeter. Und auch in Deutschland ist es durchschnittlich 1,5 Grad wärmer als noch vor 137 Jahren, wie es im Monitoringbericht der Bundesregierung von 2019 heißt. Bereits heute belasten Dürreperioden und immer neue Hitzerekorde Wälder, Seen und Flüsse der Bundesrepublik. Diese Entwicklung erreicht auch Thüringens Forste. Ob Fichte, Kiefer oder Buche, jeder zweite Baum im Freistaat ist „in seiner Vitalität stark eingeschränkt“, heißt es laut Waldzustandserhebung 2019

„Hitze, Dürre, Krankheiten. Wenn ich zehn Jahre in die Zukunft denke, wird mir angst und bange“

des Thüringer Ministeriums für Infrastruktur und Landwirtschaft. Nur 15 Prozent aller Waldbäume seien wirklich gesund.

Auch der Park an der Ilm, die Schlossparks Belvedere, Tiefurt und Ettersburg – allesamt denkmalgeschützte Landschaftsgärten der Klassik Stiftung Weimar und in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen – sind vom Klimawandel betroffen. Noch heute sind diese lebenden Museen größtenteils so erhalten, wie sie vor etwa 250 Jahren angelegt wurden. Um 1778 verwirklichte Herzog Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach mit verschiedenen Hofgärtnern und Beratern seine Idee von einem modernen Landschaftsgarten im Ilmpark. Auch Johann Wolfgang von Goethe war daran beteiligt.

Mann mit Visionen: Revierleiter Stefan Hupel setzt auf eine eigene Baumschule

Erste Hilfe für die alte Eiche: Seile sichern die Äste ihrer Krone auch vor Starkwinden

Foto rechts: Thomas Müller, Foto oben: Alexander Burzik / KSW

Auf den Wiesen vor Goethes Gartenhaus wird die Mahd mit schwerem Gerät durchgeführt. Unter Bäumen aber geht das nicht mehr

Wer aber wie viele der Besucherinnen und Besucher über die weitläufigen Wege des 48 Hektar großen Ilmparks läuft, bekommt von der Not des Parks kaum etwas mit. Gemächlich fließt die Ilm vor sich hin, die Blätter an den Laubbäumen scheinen so grün und schön wie eh und je, die Blumen in den Beeten tragen farbige Blüten. Eine trügerische Idylle? Revierleiter Stefan Hupel muss über diese Frage lachen. „Das ist ja das Dilemma: Wir tun alles dafür, dass es schön und authentisch aussieht. Daher sieht man die Probleme nicht."

An diesem Spätsommertag führen er und Baumkontrolleur Jörg Edel durch die Parks und Gärten der Klassik Stiftung Weimar, um ebendiese Probleme sichtbar zu machen. Alle paar Meter bleiben sie stehen und zeigen auf Bäume und Sträucher. So wie im Park auf die Eichen da hinten: „Da kann man locker einen Medizinball durch die Krone werfen, das darf eigentlich nicht sein", sagt Edel. Zwischen den Blättern klaffen große Löcher, durch die man den Himmel und die Wolken sehen kann. Die lichte Baumkrone, so der Fachbegriff, deutet auf einen kranken, schwachen Baum hin. Auch hinter Goethes Gartenhaus, das Herzog Carl August seinem Dichterfreund einst schenkte, steht eine dieser uralten Zeitzeuginnen. „Was die schon alles erlebt hat – Könige, Kriege und Dichter", sagt Edel und legt seine Hand auf die knorrige Rinde. Gepflanzt wurde die Eiche 1755. Spendete ihren Schatten also schon, als Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich Schiller oder Johann Gottfried Herder hier entlangflanierten. „Diese Eiche hat eine Menge mitgemacht", Edel zählt auf: „mehrere Astbrüche, mehrere Zurückschnitte, eine Fäule ist drin, ein Pilz ist dran". Vor einiger Zeit ließen sie einen Gutachter kommen, der mit Mininadeln den Stamm anbohrte, um den Widerstand des Holzes und damit den Grad der Fäule zu messen. Regelmäßige Kontrollen sollen sicherstellen, dass von den Bäumen keine Gefahr, etwa durch umstürzende Stämme, ausgeht. Im Zweifel bliebe nur das Fällen des Baumes.

„Da kann man locker einen Medizinball durch die Krone werfen, das darf eigentlich nicht sein"

„Wir können die Eiche noch ein bisschen stehen lassen", sagt Edel erleichtert. Damit aber die schweren Äste nicht aus der Krone brechen, sind sie hinaufgeklettert und haben diese mit dicken Seilen gegen plötzliche Starkwinde gesichert. „Wir

Ist dieser Baum noch zu retten?
Um den Grad der Fäule zu messen, wird
sein Stamm mit Mininadeln angebohrt

oben: Längst sind lichte Baumkronen ein gewohnter
Anblick geworden. Unten: Baumpflege in 20
Metern Höhe erfordert Balance und Geschick

kämpfen um jeden Baum.“ Ein Stückchen weiter ragen Baumstümpfe aus dem Boden. Drei mächtige Blutbuchen standen dort. „Sie stammten noch aus der Goethe-Zeit“, sagt Hupel, „im vergangenen Winter mussten wir die fällen“. Der Brandkrustenpilz hatte sich über die Bäume hergemacht. Der Pilz bildet eine schwarzweiße Kruste, breitet sich über den ganzen Baum aus und zerstört dabei das Holz. Mit dem Klimawandel an sich hat der Pilz wenig zu tun, erklärt Edel. Trifft er aber auf geschwächte Bäume, macht er kurzen Prozess.

Ein schmaler Weg führt den Hang entlang. Hupel bleibt vor einer jungen Linde stehen, nimmt fast zärtlich ihre Blätter in die Hand. „Viel zu klein, geradezu winzig, weil es zu wenig regnet“, sagt er. Am Hang weiter unten entdeckt er eine

„Es ist erschreckend, wie schnell das alles passiert und wie die Bäume und Sträucher nicht mehr mithalten können“

weitere Linde: „Ach Mensch“, murmelt der Revierleiter, die Äste des Baums sind „komplett zurückgetrocknet“, wie es im Fachjargon heißt. Viele der Bäume würden schon jetzt, Mitte September, ihr Laub abwerfen, weil sie von den Hitzeperioden gestresst und ausgelaugt sind. Das wird „der Herbsteffekt“ genannt. Doch ließe sich nicht Abhilfe schaffen, indem man die Bäume einfach wässert? Edel überlegt einen Moment: „Bei den ganz jungen Bäumen machen wir das ja.“ Bei den älteren aber sei es kompliziert: „Wir bräuchten solche Mengen an Wasser, so viele Mitarbeiter, das bekämen wir nicht hin.“

Ortswechsel. Über Landstraßen geht es in östliche Richtung zum gut zehn Kilometer entfernten Landgut Oßmannstedt, das auch zur Klassik Stiftung Weimar gehört. Früher ein Rittergut, machten Herzogin Anna Amalia und ihre Söhne das Gutshaus und den Park zwischen 1762 und 1775 zu ihrem Sommersitz. 1797 erwarb Christoph Martin Wieland, einer der bedeutendsten Dichter der Aufklärung, das Anwesen mit dem barocken Gebäudeensemble für sich und seine Familie.

Zweihundert Jahre später haben Hupel und seine Mitarbeiter hier Löcher ausgehoben, junge Linden eingesetzt und diese mit weißer Stammschutzfarbe „gegen Sonnenbrand“ bestrichen. Eine Lindenallee soll entstehen, so wie zu Wielands Zeiten. Doch in den vergangenen Sommern war es so heiß, dass die Farbe die empfindliche, junge Haut der Bäume nicht mehr schützen konnte. Die Folge: Die Rinde platzte großflächig auf, über die Hälfte der vielleicht 40 Gewächse haben sie deswegen erneuern müssen. Hupel läuft nun die junge Lindenallee entlang, schaut sich die neu gepflanzten Bäume genauer an, bleibt

Foto rechts: Gregor Lengler / Laif

plötzlich stehen und zeigt auf einen der Stämme. Schon wieder eingerissene Rinden, schon wieder aufgeplatzte Stellen. Er tritt näher an den Baum heran, inspiziert einen der Risse und stöhnt: „Sogar ein Splintkäfer hat sich eingenistet.“ Ein Schädling, der die Rinde und den Stamm aufbohrt und Gänge anlegt, die Pilze und Fäule begünstigen.

„Es ist schon erschreckend, wie schnell das jetzt alles passiert und wie die Bäume und Sträucher nicht mehr mithalten können“, sagt Hupel. Trotzdem: Aufgeben wollen der Revierleiter, der Baumkontrolleur und auch die anderen 32 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung Gärten der Klassik Stiftung Weimar nicht. „Im Gegenteil. Wir fangen jetzt erst richtig an“, sagt Edel, und Entschlossenheit klingt aus seiner Stimme.

Franziska Rieland ist kurz angebunden. Die Referentin für Gartendenkmalpflege spricht schnell und erklärt dabei präzise. „Die Parks sind wie Gemälde“, sagt Rieland. „Jeder Baum und jede Gehölzgruppe hat eine wichtige Bedeutung für das Gesamtkunstwerk.“ Da könne man nicht einfach einen Baum gegen einen anderen austauschen, weil dieser vielleicht besser mit Hitze und Dürre umgehen könne. Wie aber kann ein Park ein Gemälde sein, und was haben sich die Künstler dieses Gemäldes dabei gedacht? Franziska Rieland überlegt: „Herzog Carl August wollte einen

„Die Parks sind wie Gemälde, jeder Baum und jede Gehölzgruppe hat eine wichtige Bedeutung für das Gesamtkunstwerk“

Ort erschaffen, an dem die idealisierte Gestaltung der Natur als Gartenlandschaft Empfindungen bei den Betrachtern auslöst.“ Das bedeutet: Die Besucherinnen und Besucher sollten durch emotional anregende Stimmungsbilder wandeln. So wie am Römischen Haus beim Blick vom Hang aus ins helle Ilmtal mit seinen satten, grünen Wiesen und in den weiten Himmel „Heiterkeit empfinden“. Oder sich beim Spaziergang durch die dichten, dunklen Waldpartien dahinter melancholisch-schauerlich fühlen. „Wenn sich der Baum im Herbst gelb verfärbt,

Blick vom Römischen Haus ins Ilmtal: Angelehnt an die Architektur römischer Villen wurde das Gartenhaus zwischen 1792 und 1797 für Herzog Carl August erbaut

der gegenüber aber rot und die dahinter orange, dann passiert das nicht zufällig, sondern ist Teil des Gemäldes, das je nach Jahreszeit seine Farben ändert“, weiß Rieland.
Und wenn neben der Grotte der Sphinx Fichten stehen, dann unterstreichen diese Bäume das Mythologische dieser Skulptur. „Wenn die Fichten sterben, weil es zu trocken ist, müssen wir dort trotzdem wieder Fichten anpflanzen“, sagt sie. Das klinge jetzt vielleicht paradox. Aber genau das sei es, was die Gärten so einzigartig mache. Wer in ihnen spazieren geht, befindet sich auf einer Zeitreise durch vergangene Epochen.

Achtung, Ast fällt“, ruft einer der beiden Baumkletterer. Die Baumpfleger hängen 20 Meter über dem Boden, der eine in einer Buche, der andere in einer Linde, schlanke Bäume mit ausladender Krone. Sie schneiden vertrocknete Äste vom Stamm, damit diese den Besucherinnen und Besuchern neben Goethes Gartenhaus nicht auf den Kopf fallen. Vor drei Jahren hat die Stiftung die Gartenabteilung mit einem Baumkontrolleur verstärkt und zuletzt ein Baum-Team aufgebaut – als eine von mehreren Strategien, um den Park am Leben zu erhalten.

Denn Revierleiter Hupel weiß, dass die Zeit läuft. Regelmäßig tauscht er sich deshalb mit Kolleginnen und Kollegen anderer Landschaftsgärten aus, informiert sich über die neuesten Entwicklungen in der Baumpflege, prüft jeden Arbeitsablauf. Früher, erzählt er, hätten sie den Rasen einfach gemäht und den Schnitt abgenommen. Heute werden die Grashalme zerkleinert und wieder in den Boden eingearbeitet. „Das schützt vor Austrocknung und gibt Nährstoffe zurück“, sagt Hupel. Der Nachteil: Sie müssen jetzt öfter mähen, da der Rasen sonst zu lang für die Mähmethode wird. Früher seien

„Die Pflege dieser einzigartigen Landschaftsgärten ist eine Jahrhundertaufgabe“

sie auch mit schweren Maschinen unter den Bäumen herumgefahren. Doch das gehe nun nicht mehr, man wolle den Boden nicht unnötig verdichten. Auch die Blätter unter den Bäumen sammeln sie nicht mehr auf, sondern zerkleinern sie und lassen sie auf der Erde liegen.

Dort, wo es nötig ist, düngen sie, natürlich gezielt, indem sie Injektionen in den Grund und damit direkt an die Wurzeln setzen. Dadurch werde dann der Boden belüftet und gelockert. Angereichertes Kohlendioxid könne entweichen. So bleibe der pH-Wert des Bodens ausgeglichen. Eines wird hier klar: Der Beruf der Landschaftsgärtnerinnen und -gärtner – längst erfordert er Einfallsreichtum.

Weiß, welche Stimmungsbilder Landschaftsgärten erzeugen: Franziska Rieland, Referentin für Gartendenkmalpflege

Wirkt mystisch inmitten von Tannen und Fichten: die Ruine der Großen Grotte im Schlosspark Belvedere

Foto rechts: Thomas Müller, Foto oben: Klassik Stiftung Weimar

Die Beweidung der gräser- und krautreichen Wiesen im Ilmpark durch Schafe ist schön und optimal

Wirklich Hoffnung kommt bei Stefan Hupel auf, wenn er auf den kleinen Acker unterhalb des Schlossparks Belvedere und seiner Orangerie schaut. Hier haben seine Kollegen und Kolleginnen zwei etwa 100 Meter lange Testreihen mit verschiedenen Jungbäumen angelegt. Denn während sich die Zitruspflanzen im Schlosshof bei hohen Temperaturen richtig gut fühlen, sollen sich die Bäume auf dem Ackerstreifen an Hitze und Dürre gewöhnen. Standortanpassung nennt sich das. Hupel geht von Baum zu Baum, manche reichen ihm bis an die Knie, andere schon bis an die Schulter. Er streicht über Blätter und Stämme: „Das sind Bäume von hier." Gezogen aus Samen, die auf den Parkböden zu keimen anfingen. Keimlinge, die sich durchsetzen konnten. So wachsen nun Jungbäume heran, die vielleicht eine Chance habe – im Gegensatz zu den Bäumen, die sie derzeit noch aus externen Baumschulen nachkaufen müssen. Viele dieser Bäume gingen nach ein paar Jahren wieder ein. Die zwei Baumreihen sollen erst der Anfang sein. Hupel hofft, dass der Gartenabteilung der Aufbau einer richtigen Baumschule gelingt.

Auch wenn es sich an manchen Tagen wie ein Kampf gegen Windmühlen anfühlen mag – bei Hupel, Edel und Rieland ist die Liebe für die Parks zu spüren. Was sie antreibt? Der Nebel am Morgen, der Tau in den Wiesen oder die Schafe, die die Wildwiese abgrasen, sagen sie. Vor allem aber die Größe ihrer Aufgabe: „Die Pflege dieser einzigartigen Landschaftsgärten ist eine Jahrhundertaufgabe", sagt Franziska Rieland. Erhalten und bewahren, so verstehen sie ihren Auftrag. Nun aber Schluss für heute. Morgen früh um 7 Uhr geht es schon wieder weiter: Bäume pflegen, den Park retten – und nicht die Hoffnung aufgeben.

DAS ENSEMBLE KLASSISCHES WEIMAR

Zur UNESCO-Welterbestätte „Klassisches Weimar" zählen das Goethe-Nationalmuseum mit Wohnhaus und Garten des Dichters, Schillers Wohnhaus und die Stadtkirche mit Herderhaus und Altem Gymnasium. Weitere Welterbestätten sind das Wittumspalais, das Stadtschloss, der Park an der Ilm mit Römischem Haus, Goethes Gartenhaus, der Schlosspark Belvedere mit Schloss und Orangerie, die Schlösser und Schlossparks Tiefurt und Ettersburg und der historische Friedhof mit Fürstengruft. Auch die Herzogin Anna Amalia Bibliothek mit ihrem berühmten Rokokosaal ist Teil des Welterbes. Die UNESCO begründete die Aufnahme der Gebäude und Parks auf die Liste des Welterbes 1998 mit der „großen kunsthistorischen Bedeutung öffentlicher und privater Gebäude und Parklandschaften aus der Blütezeit des ‚klassischen Weimar'" sowie mit der „herausragenden Rolle Weimars als Geisteszentrum im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert".

„Wir dürfen uns nicht weiter von der Natur entfremden“

INTERVIEW **Karl Grünberg** FOTO **Kristina Steiner**

Sollte es uns nicht gelingen, den weltweiten Kohlenstoffdioxid-Ausstoß drastisch zu verringern, könnten kulturhistorische Parklandschaften schon in 50 Jahren verloren sein, sagt Klimaforscher MOJIB LATIF. Ein Interview über die Grenzen der Anpassungsfähigkeit von Pflanzen, Tieren und Menschen

KLASSISCH MODERN: **Herr Latif, die Klimakrise bedroht Mensch und Ökosysteme: In Kalifornien brannten zuletzt große Waldflächen, aber auch in Thüringen starben seit 2018 etwa sieben Prozent der gesamten Waldfläche infolge von Trockenheit und Schädlingen ab. Welche Auswirkungen der Erderwärmung werden in den nächsten Jahren auf uns zukommen?**

MOJIB LATIF: Wir stecken mitten im Klimawandel, Deutschland ist wärmer geworden. Die durchschnittliche Jahrestemperatur hat sich seit der Wetteraufzeichnung um 1,5 Grad erhöht. Auch die Anzahl der Hitzetage hat zugenommen. Hitzetage sind jene Tage, an denen es mindestens 30 Grad warm wird. Andersherum nehmen die Eistage ab, also Tage, an denen die Temperatur durchgängig unter 0 Grad liegt. Einige Regionen in Deutschland leiden unter Dürreperioden. Gleichzeitig kommt es vermehrt zu extremen Wetterereignissen: Starkregen und Überschwemmungen. So ein Starkregen gleicht die durchschnittliche Niederschlagsmenge vielleicht aus, doch ein ausgetrockneter Boden kann das Wasser gar nicht aufnehmen. Es fließt einfach ab.

Was bedeuten diese Wetterextreme für jeden Einzelnen von uns?

Dass wir auf dem besten Weg dahin sind, dass bestimmte Regionen für den Menschen unbewohnbar werden könnten. Eine aktuelle Studie zeigt, dass es in 50 Jahren auf 19 Prozent der globalen Landfläche eine Jahresdurchschnittstemperatur von mehr als 29 Grad Celsius geben könnte, wodurch die Menschen ihre „ökologische Nische“ verlassen würden. Es wäre schlicht zu heiß, um dort zu leben.

Kulturhistorische Parklandschaften in Deutschland gibt es seit gut 300 Jahren. Sie sind Denkmäler der gärtnerischen Landschaftspflege und gleichzeitig eine Art lebendes Archiv alter Baumarten. Worauf müssen wir uns in Zukunft in Sachen Parkpflege einstellen?

Eben auf all das: Dürre, starke Niederschläge, temporäre Überschwemmungen, mehr Baumkrankheiten und mehr invasive Insektenarten, die sich durch die zunehmende Wärme auch in Deutschland ausbreiten. Wir gehen in eine ungewisse Zukunft: Wir werden Verhältnisse erleben, die wir nicht kennen. Die Dinge passieren zu schnell. Ökosysteme wie Wälder haben da kaum eine Chance, sich anzupassen. Oder schauen wir ins Meer: Wir befürchten, dass die Korallenriffe bis 2040 abgestorben sein werden, sollte die Erderwärmung ungebremst voranschreiten. Korallenriffe sind so etwas wie die Regenwälder des Meeres. Natürlich gab es in der Geschichte der Erde immer den Wechsel zwischen Warm- und Kaltzeiten, aber dieser Wechsel dauerte Jahrtausende. Diese Entwicklung machen wir jetzt vielleicht in 100 Jahren durch.

Können die Landschaftsgärtnerinnen und -gärtner denn überhaupt nichts tun, um den neuen Wetterextremen zu begegnen?

Es gibt immer Stellschrauben, an denen man in den nächsten Jahren drehen kann – zum Beispiel eine intelligente Bewässerung. Denn eigentlich haben wir in Deutschland noch genügend Wasser. Doch all das wird wenig bringen, wenn wir den weltweiten CO_2-Ausstoß nicht drastisch verringern und so weitermachen wie bisher. Wir führen gerade ein Experiment mit der Natur durch und wissen nicht, wie es ausgeht. Ich befürchte, ohne Umkehr wird es solche Parks in 50 Jahren nicht mehr geben.

Der Park an der Ilm in Weimar, so wie Goethe ihn gemeinsam mit Gartenkünstlern seiner Zeit anlegen ließ, ist ein lebendes Kunstwerk, in dem jeder Baum zu jeder Jahreszeit eine gestalterische Aufgabe hat. Können wir hinsichtlich des Klimawandels überhaupt noch den Anspruch erheben, etwas zu bewahren, das vor 250 Jahren erdacht und bis heute erhalten wurde?

Den Anspruch kann man sicher erheben, doch werden wir leider an die Grenzen der Anpassungsfähigkeit von Pflanzen, Tieren und Menschen stoßen. Was besonders schade ist, da Landschaftsgärten wie der Ilmpark Stätten der Begegnung und des Friedens sind. Es ist ein Gesamtkunstwerk, das es zu erhalten gilt, weil sich hier die Natur von ihrer schönsten Seite zeigt und jeder erkennen kann, was es zu lieben und zu schützen gilt. Wir dürfen uns nicht weiter von der Natur entfremden, sondern müssen lernen, was für ein Wunderwerk sie ist und welche Schönheit von ihr ausgeht. Ich wünsche mir sehr, dass die Landschaftsgärten und unsere Natur erhalten bleiben.

PROF. DR. MOJIB LATIF

Jahrgang 1954, in Hamburg geboren, ist Meteorologe, der zu den führenden Klimaforschern in Deutschland zählt. Seit 2003 ist er Professor der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und leitet am GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel den Bereich Maritime Meteorologie.

Grüne Empfindsamkeit

Aufregend war der Besuch des PARKS AN DER ILM in Weimar ab den 1770er Jahren. Denn mit ihren bahnbrechenden Ideen nach dem Vorbild englischer Gärten gestalteten Herzog Carl August und Johann Wolfgang von Goethe die Landschaft neu

TEXT **Klara Schubenz** ILLUSTRATION **Nik Neves**

Begehbare Landschaftsgemälde

Seit langer Zeit befanden sich in der Umgebung des Weimarer Stadtschlosses Gärten. Nachdem es 1774 lichterloh abgebrannt war, musste die Hofgesellschaft ihre Geselligkeiten notgedrungen auch in die Natur verlegen – ein neues Kapitel der Landschaftsgestaltung begann. 1776 schenkte Herzog Carl August Goethe ein Gartenhäuschen im Ilmtal. Bald schon begann Goethe hier mit Verschönerungsarbeiten, die sich auch auf das Ilmtal ausweiteten. Vorbild war nun die englische Gartenkunst, die sich – anders als bei den bisher geltenden Gestaltungsprinzipien der Barockgärten – dem Ideal der „natürlichen Landschaft“ verschrieb, die jetzt als ästhetisch wahrgenommen wurde. Abwechslungsreiche Eindrücke durch geschlängelte Pfade oder die Betonung des freien Blickes in alle Himmelsrichtungen sollten Besucher und Besucherinnen in ein „begehbares Landschaftsgemälde“ eintauchen lassen. Wichtige Inspirationsquelle war der Wörlitzer Park von Fürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau, den die Weimarer Hofgesellschaft von Ausflügen kannte. Nachdem Goethe sich ab 1782 von der Gestaltung des Parks abgewandt hatte, bedeutete der Tod Carl Augusts 1828 das Ende der Parkentwicklung. Bis heute ist der Park an der Ilm, der zum UNESCO-Welterbe zählt, in seiner ursprünglichen Gestaltung und Größe weitestgehend erhalten geblieben.

Der Barockgarten

Barocke Gärten, wie von Schloss Versailles, versinnbildlichten die Beherrschung der Natur bzw. den königlichen Absolutismus. Beete und Wege sind in symmetrischen Achsen angelegt, Bäume und Pflanzen in künstlichen Formen geschnitten. Der Parkbereich des früheren sogenannten Sterngartens zeugt noch heute von dieser Epoche.

1 Die Ilm

In ihrem fast natürlichen Lauf schlängelt sich die Ilm durch den Park. Im Zeitraum von zehntausenden von Jahren hat sie sich rund 15 Meter tief in den kalkigen Untergrund gegraben und ein für die Parkgestaltung günstiges, hügeliges Relief mit Auenwiesen und Hängen hinterlassen.

2 Ochsenauge und Sphinxgrotte

Gespeist wird die Sprudelquelle „Ochsenauge“ aus dem Wasser der Läutra. Die 1786 errichtete Sphinx als mythologisches Fabeltier sollte den Eingang der Grotte bewachen. Ursprünglich schnellte ein Wasserfall vor ihr herab, der die mystische Atmosphäre des Ortes verstärkte.

Pappeln und Italien
Aus Leipzig ließen Goethe und Carl August lombardische Pappeln kommen und anpflanzen, die italienischen Zypressen ähnlich sahen, bald zum Modebaum wurden und für mediterranes Flair in Weimar sorgten.

Neues Sehen
Sichtachsen, die sich an Landschaftsmalereien von Nicolas Poussin und Claude Lorrain orientierten, kamen in der englischen Gartenkunst eine besondere Bedeutung zu. Künstliche Sichtachsen, etwa auf Architekturen innerhalb und außerhalb des Parks, sollten Emotionen wie Heiterkeit oder Schauder wecken. Wichtig hierbei war der Wandel der Szenerien.

3 Naturbrücke
Unweit der 1799 errichteten Naturbrücke befand sich – zu der Zeit, als Goethe noch in seinem Gartenhaus wohnte – die Floßbrücke. Über sie nahmen wohl die unzähligen Briefe ihren Weg, die der Dichter und Charlotte von Stein einander schrieben. Ihr Haus lag auf der anderen Seite der Ilm.

4 Goethes Gartenhaus
1776 schenkte Herzog Carl August seinem Dichterfreund ein Häuschen mit Garten im Ilmtal. Weil das kleine Haus Goethes Bibliothek und Sammlungen auf Dauer nicht beherbergen konnte, verließ er es 1782 wieder.

8 Tempelherrenhaus
1821 beschloss Carl August, „dass das Tempelherrenhaus im hießigen Park nicht ferner zu einem Orangenhaus gebraucht, sondern zu einem Sommersalon, wo die höchsten Herrschaften sich gelegentlich mit Anstand aufhalten könnten, eingerichtet werden soll“. Jahre später wurde das Tempelherrenhaus von Franz Liszt als Konzertsaal und von Johannes Itten als Bauhaus-Atelier genutzt.

5 Nadelöhr
Der Freitod der jungen Hofdame Christiane Henriette Sophie von Laßberg in der Ilm im Januar 1778 veranlasste Goethe, eine Gedenkstätte nahe der Fundstelle ihres Leichnams einzurichten. Das Felsentor mit der sich nach oben windenden Treppe soll beim Herabschreiten ein Gefühl der Enge und Melancholie erwecken.

6 Borkenhäuschen
Der 9. Juli 1778 war der Namenstag Herzogin Luises. Zu diesem Anlass ließ Goethe eine Einsiedelei bauen, aus der später das Borkenhäuschen mit Kamin entstand. Zur Feier des Tages hatten Goethe, der Herzog und andere Luise und ihre Gäste zum Essen in die Klause eingeladen. Verkleidet als Klosterbrüder überraschten sie die Festgesellschaft.

7 Künstliche Ruine
Auf Goethes Wunsch hin wurden Überreste einer alten Schießmauer der Weimarer Büchsenschützengesellschaft zu einem Gestaltungselement des Parks umgewandelt. Bei ihrem Anblick sollte die künstliche Ruine Gefühle der Erhabenheit und Einsamkeit hervorrufen und an die Vergänglichkeit des Menschen und seiner Werke erinnern.

9 Römisches Haus
Das Gartenhaus war der Sommersitz und Rückzugswohnort von Herzog Carl August. Goethe ließ es nach dem Vorbild römischer Villen entwerfen. Das Gebäude gilt als einer der wichtigsten Bauten des Frühklassizismus. Vom Römischen Haus aus geht der Blick weit ins Ilmtal.

Kein Bau für die Ewigkeit

Gedacht als temporärer Veranstaltungsort möchte das GRÜNE LABOR im Park an der Ilm Menschen zusammenbringen. Bei Diskussionen, Workshops und Spaziergängen soll über das Verhältnis zur Natur nachgedacht werden. Zoff ist ausdrücklich erlaubt

TEXT **Ulf Lippitz** FOTOS **Sebastian Wanke**

Illustration: Jakob Müller, Foto rechts oben: Thomas Müller

Noch picken Meisen nach Insekten. Ruhen die Travertinsteine unter dem Moos. Ragt die krumme Gestalt der Esche in den Himmel. „Sturmgebeutelt“, so nennt Susann Paduch den Baum, „nicht mehr verkehrssicher“, heißt er bei Regina Cosenza Arango. Paduch gehört als Produktdesignerin zum Architektenteam, das im Park an der Ilm einen Pavillon entworfen hat, Cosenza Arango arbeitet für die Klassik Stiftung Weimar, die für die Grünanlage verantwortlich ist.

Erfurt will das Gewächs im Boden, Weimar das Gewimmel im Kopf

Die Konsequenz beider Diagnosen: Demnächst muss der etwa zehn Meter hohe Riese fallen. Auch aus seinem Holz fertigen anschließend geschickte Hände Quader, die im Baukastensystem zu einem Pavillon zusammengefügt werden, der ab dem Frühling auf einem Holzpodest stehen und die Wiesenfläche um die Steine herum besetzen wird – gleich hinter der Ruine des Tempelherrenhauses in Weimar. Der Kreislauf des Lebens, er könnte kaum besser veranschaulicht werden. Aus dem Holz des Parks und des umliegenden Waldes wird ein Gebäude im Park, das bei Bedarf dem Park zurückgegeben werden kann. Das Grüne Labor, so werden es die Weimarerinnen und Weimarer nennen. Eine temporäre Veranstaltungs- und Ausstellungshalle, erdacht nach den Prinzipien der Nachhaltigkeit, gestaltet nach den Ideen japanischer Zyklusarchitektur – wo Tempel nach Jahrzehnten wieder neu gebaut und das alte Holz zu Schreinen weiterverarbeitet wird.

Von wegen Romantikruine – einst wurden im Tempelherrenhaus Reden geschwungen und Ideen zerlegt

„Wir verstehen den Park als Versuchsraum“, sagt Projektleiterin Regina Cosenza Arango vom Referat Kulturelle Bildung

Die Stadt der Klassiker macht es diesmal ganz und gar nicht klassisch. Kein Bau für die Ewigkeit, kein Anspruch auf Pomp. Der fünf Meter hohe Holzquader mit Lüftungslöchern anstatt Fensterscheiben ist als Station der Bundesgartenschau konzipiert, die dieses Jahr 30 Kilometer entfernt in Erfurt eröffnet. „Die Schau in Erfurt ist ja ein bisschen klassisch gedacht“, sagt Cosenza Arango, die zuständige Projektleiterin im Referat Kulturelle Bildung. Blumen, Beete, Büsche. Erfurt will das Gewächs im Boden, Weimar das Gewimmel im Kopf. Denn trotz ihres Namens wollte

die Stiftung genau das nicht: in Ehren ergraute Kultur anbieten. Lieber dachte man an das Arbeitsethos der berühmten Zeitgenossen jener überberühmten Epoche: Goethe, Schiller, Herder schrieben, dichteten, dachten modern im Kontext ihrer Zeit. Selbst der Monarch mochte progressive Ideen – wohldosiert. Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach ließ den Park an der Ilm einst als öffentlichen Ort der Begegnung anlegen und ermöglichte so ein Aufeinandertreffen der Schichten. Raus aus dem höfischen Zeremoniell, rein ins bürgerliche Leben. Der Knicks musste vermutlich trotzdem sein.

Frau Cosenza Arango hat diesen liberalen Ansatz für das Grüne Labor übernommen. „Es gibt kaum einen Ort, an dem ein heterogeneres Publikum zusammenkommt.“ Joggerinnen, Spaziergänger, Hundehalterinnen. Studentinnen, Touristen, Weimarerinnen. Und nicht zu vergessen die Liebhaberinnen und Liebhaber entspannender Rauchmittel. Kifferwiese oder kurz „Ki-Wi“ nennen die Einheimischen das satte Grün vor dem Tempelherrenhaus. Eigentlich darf man sie nicht betreten, aber geahndet wird ein Verstoß nicht, so Cosenza Arango. Gerade sitzen mehrere Jugendliche im Kreis auf dem Rasen, dahinter spielen zwei Kinder Frisbee, ein Mann schiebt sein Fahrrad zu einem Platz in der Sonne. Am Ende der Sichtachse steht die Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Und an dieser Kreuzung des Lebens soll nun demnächst der Austausch der Ideen beginnen. „Wir verstehen den Park als Versuchsraum“, sagt Cosenza Arango. Früher sollten die geschwungenen Wege,

Kein Anspruch auf Pomp: Das Architektenteam vom Studio Boom präsentiert die Pavillonentwürfe des Grünen Labors vor dem Tempelherrenhaus

„Es gibt kaum einen Ort, an dem ein heterogeneres Publikum zusammenkommt“

Auf der Suche nach nachhaltiger Baumaterie für das Grüne Labor: Produktdesignerin Susann Paduch (links im Bild) zeigt Experimente mit unterschiedlichsten Naturmaterialien

oben: Werden sie fürchterlich riechen? Kompostbriketts aus Biomasse werden zu organischer Bausubstanz des Grünen Labors

Mitte: Durchlässig – die Innenansicht des Pavillons

unten: Ein Experiment oder der Zyklus der Natur – gegossen in die Architektur des Gebäudes

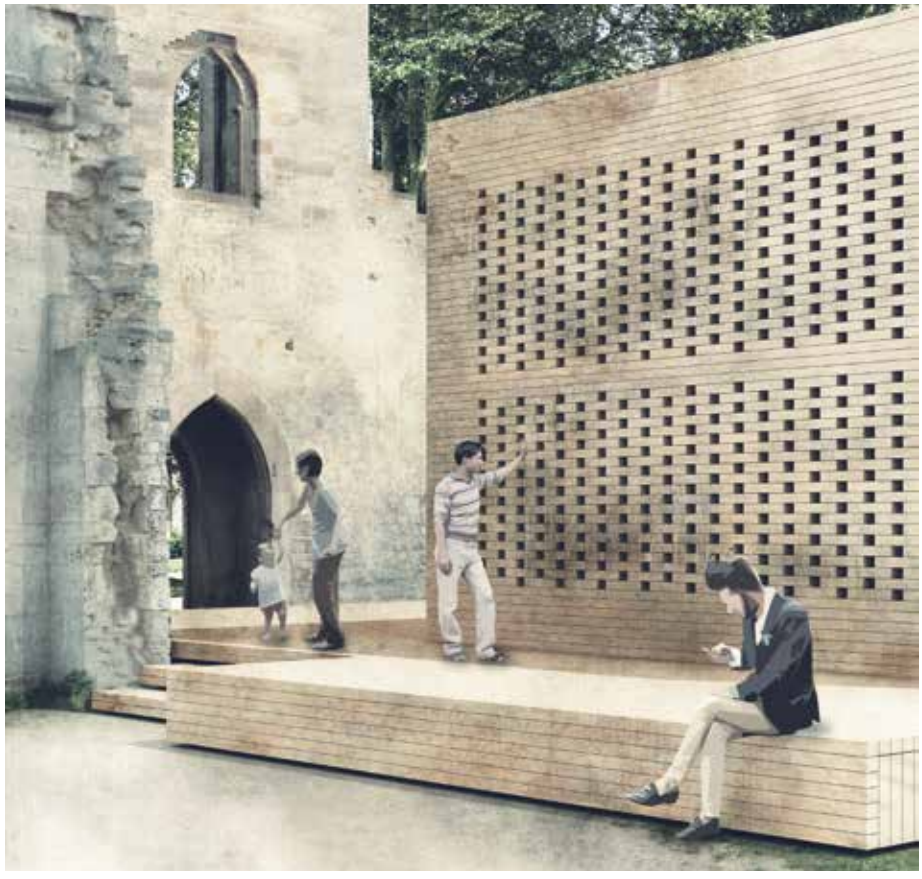


Illustration: Jakob Müller

Skulpturen und künstlichen Grotten die Empfindsamkeit der Menschen anregen. Heute redet die ganze Gesellschaft von Achtsamkeit und Naturbewusstsein. Wie wäre es, dafür ein Zentrum am Tempelherrenhaus einzurichten? Als Begegnungsstätte mit Platz für Workshops, einer offenen Bühne, als Versuchslabor eben. Ein Lyrikworkshop für Kinder, ein philosophischer Spaziergang für die Erwachsenen, Hauskonzerte von Meisterschülerinnen und -schülern der Hochschule für Musik. Und natürlich soll dazwischen auch gezofft werden. Wer bestimmt, was Erbe heutzutage bedeutet? Wie lange darf ein Baum leben? Die Esche hätte es interessiert.

„Wer kann schon vorhersagen, ob so ein Kompostziegelstein zum Insektenhotel mutiert?“

Noch ächzt der wettergeformte Baum. Produktdesignerin Paduch und Architekt Hannes Schmidt vom Studio Boom, das den Wettbewerb um das stationäre Grüne Labor gewonnen hat, schauen zu ihr hoch. Beide geben zu, dass sie, nach langen Jahren in Weimar, die fotogene Ruine gar nicht mehr wahrgenommen hätten. Brautpaare lassen sich davor ablichten, der Musiker Moby hat sie auf einem Plattencover verewigt, Joggerinnen und Jogger flitzen an ihr vorbei. „Sechs Minuten von hier bis zum Parkende“, sagt Langlauflaie Schmidt. Aber dass in dem Haus einst ein Salon geführt wurde, Reden geschwungen und Ideen zerlegt wurden, dass der Bauhaus-Meister Johannes Itten hier rauschende Feste gefeiert haben soll, davon wissen nur noch die wenigsten. Die Bomben des Zweiten Weltkriegs haben das Gebäude zerstört. Nachfolgende Generationen halten es bereits für eine jener Romantikruinen, die sich italien-besoffene Fürsten in ihre Parks stellten.

Um sich auf das Projekt vorzubereiten, hat das Architektenteam nicht nur historische Dokumente gewälzt, sondern Trainee-Tage absolviert. Sie haben sich die Hände schmutzig gemacht. Sind mit den Parkpflegerinnen und Parkpflegern mitgegangen, haben Hecken geschnitten, Müll weggeräumt, Rasen gemäht

Das Architektenteam Julius Tischler, Hannes Schmidt und Susann Paduch (v.l.n.r.) vom Studio Boom in ihrer Werkstatt

und immer wieder Fragen gestellt, um Materialien für ihren Entwurf herauszufiltern. Wann fallen normalerweise Äste herunter? Welcher Baum könnte demnächst umkippen? Wann sammelt sich das meiste Laub auf den Wiesen? Die Antwort war, so erinnert sich Paduch, ganz eindeutig: „Das kommt darauf an." Hat gerade ein Sturm gewütet, ist wenig Regen gefallen, reicht das Wasserreservoir noch für die Pflanzen. Also musste das Architektenteam flexibel denken. Daraus entstand die Idee, die Fensterlücken sukzessive mit organischer Bausubstanz aufzufüllen. Dort kommen Kompostbriketts aus Biomasse hinein – Grundstoffe, die der Park je nach Saison hergibt. Über das Jahr hinweg wird sich der Raum verdunkeln und somit den Zyklus der Natur zum Gegenstand der Architektur machen. Ob das nicht fürchterlich rieche? „Bestimmt", sagt Paduch begeistert. „Das ist die neue Natur." Und Schmidt ergänzt, dass genau darin auch das Experiment ihres Gebäudes bestehe. Wer kann denn schon vorhersagen, wie sich Pflanzen und Tiere im kommenden Jahr verhalten? Ob so ein Kompostziegelstein zum Insektenhotel an der Fassade mutiert oder zum Stinkekäse an der Holztheke? Die beiden freuen sich jedenfalls auf die große Unbekannte: das Klima. „Ultraspannend" findet Paduch diesen Pavillon, „denn sonst ist die Stadt manchmal ein bisschen wie Disneyland."

„Ultraspannend" sei der Pavillon – „denn sonst ist die Stadt manchmal ein bisschen wie Disneyland"

Mitten in diesem Bilderbuch-Weimar, zehn Minuten Fußweg entfernt, sitzt Kirsten Münch in ihrem Büro der Klassik Stiftung Weimar. Ein schöner Raum im barocken Wittumspalais, die Fassade graugrün gestrichen, Blumenbeete vor den Fenstern, einen Steinwurf entfernt stehen Goethe und Schiller Seite an Seite. Und während die Besucherinnen und Besucher Fotos von dem hübsch herausgeputzten Denkmal machen, erzählt Münch von Plattenbauten und Riesenparkplätzen. Sie redet von Weimar-West.

Dort will das Parkprojekt einen mobilen Veranstaltungsort einrichten, das „Grüne Labor Unterwegs". Es untersteht Münch. Sie hat sich zu Beginn erst

Bald auf großer Fahrt durch die Weimarer Quartiere: die Lastenräder des Teilprojekts „Grünes Labor Unterwegs" mit Workshopangeboten

Hofft auf den „Eiswageneffekt“: Kirsten Münch, Projektleiterin des mobilen Begegnungsortes „Grünes Labor Unterwegs“

einmal gefragt: Wen erreichen wir eigentlich nicht mit unserem Programm? Etwa die, die hinter den Bahngleisen wohnen, die möglicherweise ein niedriges Einkommen und eine andere Muttersprache als Deutsch haben. Für die eine Eintrittskarte ins Museum zu teuer und das Grillverbot auf den Parkwiesen eine Lebenseinschränkung ist. Also hin zu den Ungehörten und ihnen zuhören, sie ernst nehmen, sie anregen – aber dieses Wort wäre Münch bestimmt zu didaktisch.

„Weimar ist wie eine Pizza, jedes zweite Stück ist mit Spinat belegt“, erklärt die Projektleiterin den Stadtaufbau. Die grünen Dreiecke sind Parks, die anderen Wohngebiete. Und Menschen aus manchen Stadtteilen finden eben nicht den Weg zu der Spinatecke. Also fahren ab April drei Lastenräder mit verschiedenen Aufbauten in die Quartiere und bieten Workshops an. Wie riecht die Natur? Wie schmeckt sie? Welche Extrakte kann ich aus einer Pflanze gewinnen – und wofür? Ganz genau kann man das im Moment nicht definieren. Alles noch im Fluss begriffen, wie die Natur auch. Das Unterwegs-Labor tankt noch Ideen.

„Weimar ist wie eine Pizza, jedes zweite Stück ist mit Spinat belegt“

Münch hofft auf einen „Eiswageneffekt“. Dass die Räder attraktiv genug sind, um Aufmerksamkeit zu generieren. Nicht weil sie von der Stiftung kommen, sondern weil die Gefährte von sich aus interessant wirken – eine visuelle Irritation zwischen den Plattenbauten. Pädagogisch geschultes Personal soll dabei mit den Weimarerinnen und Weimarern ins Gespräch kommen. „Im besten Fall haben die Teilnehmer und Teilnehmerinnen zehn Minuten Spaß gehabt, noch mit einem Fremden gesprochen“, so fasst Münch ihre Erwartungen zusammen, „und haben dabei über das eigene Verhältnis zur Natur nachgedacht.“ Unterschwellig läuft dieser Ansatz mit, nur eben „verkaufen“ wolle man mit den Lastenrädern nichts.

Mitte April soll das Grüne Labor starten, dann wird der Pavillon eingeweiht, beginnen die Lastenräder ihre Fahrten. Und wenn sich das Jahr 2021 langsam wieder dem Winter nähert, landet das temporäre Gebäude aus Holz im Lager, findet eine neue Bestimmung an anderer Stelle – oder wird eines Tages komplett zersägt und Mutter Erde wieder zugeführt. „Weniger Fußabdruck geht gar nicht“, sagt Architekt Schmidt.

GRÜNES LABOR

Das Grüne Labor wird am 17. April 2021 im Park an der Ilm eröffnet. Der Pavillon an der Tempelherrenhaus-Ruine ist vormittags für Workshops mit Schulklassen oder Gruppen und nachmittags für Laufpublikum geöffnet. Samstags und sonntags gibt es thematische Spaziergänge, die in der Nähe der Herzogin Anna Amalia Bibliothek beginnen und am Grünen Labor enden. Auf den 90 Minuten langen Touren lernen die Besucherinnen und Besucher etwas über die Botanik des Parks oder setzen sich künstlerisch mit seiner Gestaltung auseinander. Am ersten Mittwoch im Monat findet von 17 bis 20 Uhr ein After-Work-Kurs für Erwachsene statt, das sogenannte „Design & Do!“. Darin erfahren die Teilnehmenden etwas über nachhaltiges Design und gestalten selbst ein Produkt. Neben Debattenformaten am und im Pavillon wird das Grüne Labor zur offenen Bühne für Meisterschülerinnen und -schüler der Hochschule für Musik Weimar sowie Kunstschaffende der Region. In den Sommermonaten findet ein offenes Programm mit u.a. Yoga- und Qigong-Kursen statt. Alle Termine unter:

www.klassik-stiftung.de/neue-natur

Illustration: Stiftung Freizeit

Weimarer Baumkunde

Sie sind Inspiration, stehen für Freude und Stolz, Leid und Trauer. Von der Bedeutung der Bäume in den Parks der Klassik Stiftung Weimar

TEXT **Andreas Pahl** und **Klara Schubenz**
ILLUSTRATION **Nik Neves**

	Pyramidenpappel, die *lat. Populus nigra „Italica“*	**Eiche, die** *lat. Quercus*	**Pomeranze, die** *lat. Citrus × aurantium*
Botanik	In der zweiten Hälfte des 18. Jhd. in der norditalienischen Lombardei gefunden, wächst 25 bis 30 Meter hoch, die Lebensdauer beträgt etwa 100 Jahre. Zu sehen im Park an der Ilm nahe Goethes Gartenhaus und Duxbrücke.	Zweithäufigste heimische Laubbaumgattung, wächst bis zu 30 Meter hoch, kann über 1.000 Jahre alt werden. Bei Hungersnöten dienten Eicheln als Mehl- und Kaffeeersatz. Prächtige Exemplare sind im Park Belvedere zu finden.	Aus Südostasien, blüht und fruchtet zeitgleich, wächst immergrün, im Naturzustand bis zu 10 Meter hoch und kann bis zu 300 Jahre alt werden. Im Sommer sind die Hochstammpflanzen im Orangerieparterre von Schloss Belvedere zu sehen.
Das Blatt			
Kulturgeschichte	In der Gartenkunst häufig als Ersatz für die nicht winterharte Zypresse gepflanzt, verkörpert die Italiensehnsucht und dient der Akzentuierung bestimmter Gartenszenerien.	Bis ins 19. Jhd. war es üblich, Schweine und Schafe in den Wald zu treiben. Durch den Verbiss der jungen Buchen konnten sich freistehende Eichen mit ausladenden Kronen überhaupt erst entwickeln.	Die in den Sommermonaten durch ihre ätherischen Öle zitronig duftende Pomeranze ist die wichtigste Pflanze in den höfischen Orangerien. Sie steht für exotische Prachtentfaltung.
Symbolik	In Homers „Odyssee“ wachsen Pappeln und Weiden am Eingang zum Hades, der in der griechischen Mythologie die Unterwelt der Toten war. Die Bäume symbolisieren Tod und Trauer.	Die Eiche steht für Beharrlichkeit und Widerstandsgeist. Sie hatte eine herausragende Stellung im germanischen Baumkult. Im 19. Jhd. wurden Eichen, ihr Laub und der Eichenkranz zu Symbolen für Nation und Macht.	Die Pomeranze gelangte bereits im 10. Jhd. nach Spanien. In der christlichen Ikonographie signalisieren die weißen Blüten Reinheit und Makellosigkeit. Bei den Romantikern symbolisieren Orangen die Fruchtbarkeit des Südens.
Das lyrische Zitat	*… Denn sieh’, es wallt der Enkel zu seinem Grab,/ Voll hohen Schauers, wie zu des Weisen Grab,/ Des Herrlichen, der, von der Pappel/ Säuseln umweht, auf der Insel schlummert.* FRIEDRICH HÖLDERLIN: „AN DIE RUHE“	*… Sieg und Freiheit blühn die Bäume,/ Heil dir, Vaterland! erschallt / Jubelnd durch die grünen Räume,/ Freiheit! braust der Eichenwald. …* LUDWIG TIECK: „AN EINEN LIEBENDEN IM FRÜHLING 1814“	*Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn,/ Im dunkeln Laub die Gold-Orangen glühn,/ Ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,/ Die Myrte still und hoch der Lorbeer steht …* JOHANN WOLFGANG VON GOETHE: „MIGNON“

Buche, die

lat. Fagus sylvatica

Häufigster heimischer Laubbaum, wächst 25 bis 30 Meter hoch und kann 300 Jahre alt werden. Besonders alte Rotbuchen stehen nordwestlich von Schloss Ettersburg, besonders schöne auf der Tempelherrenhauswiese im Park an der Ilm.

Die rotlaubige Blutbuche hat in der Gartenkunst als Farbgeber eine besondere Bedeutung. Die Germanen ritzten ihr Runenalphabet in Stäbe aus Buchenholz, das Wort „Buchstabe“ entstand.

Die Buche steht für Stärke, Schutz und poetische Inspiration. Die kuppelförmige Krone diente zum Teil als Vorbild für sakrale Bauten. In Droste-Hülshoffs „Judenbuche“ wird sie als Galgenbaum verwendet.

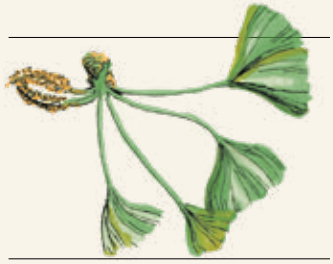
… in duftende Kühlung / Nimmt ein prächtiges Dach schattender Buchen mich ein, / In des Waldes Geheimnis entflieht mir auf einmal die Landschaft, /
Und ein schlängelnder Pfad leitet mich steigend empor. …

FRIEDRICH SCHILLER: „DER SPAZIERGANG“

Ginkgo, der

sinojap. Ginkgo biloba

Gilt als lebendes Fossil, wächst bis zu 40 Meter hoch und kann über 1.000 Jahre alt werden. Der Name bedeutet „Silber-Aprikose“. Ein prächtiges Exemplar steht hinter der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar.



Der Ginkgo wurde von niederländischen Seefahrern aus Japan nach Europa gebracht. Seit etwa 1730 wird der Nacktsamer hierzulande als Zierbaum gepflanzt.

In Goethes Gedicht „Ginkgo biloba“ ist die zweigeteilte, gefächerte Blattform Symbol für das Paradox von Einheit und Zweiheit. Ein Blatt und das Gedicht schickte er 1815 als Zeichen der Freundschaft an Marianne von Willemer.

Dieses Baums Blatt, der von Osten / Meinem Garten anvertraut, / Gibt geheimen Sinn zu kosten, / Wie's den Wissenden erbaut. / Ist es Ein lebendig Wesen, / Das sich in sich selbst getrennt? / Sind es zwei, die sich erlesen, / Dass man sie als Eines kennt? …

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE: „GINKGO BILOBA“

Linde, die

lat. Tilia

Wichtigste Arten sind die Sommer- und Winterlinde, sie wachsen 15 bis 40 Meter hoch und werden bis zu 1.000 Jahre alt. Zu finden am Westflügel des Stadtschlosses direkt am Löwenportal.

Im Mittelalter diente die Dorflinde als Ort der Begegnung. Benannt wurde der Baum nach dem „Lind“, dem Bast, der aus der Rinde gewonnen wurde.

In der germanischen Mythologie wird die Linde Freya, der Göttin der Liebe, zugeordnet. Sie steht als Dorflinde für Heimat und Geselligkeit. Sie gilt als „Friede- und Freudebaum“ (Luther), Beschützerin und Trösterin der Liebenden.

Am Brunnen vor dem Tore / Da steht ein Lindenbaum: / Ich träumt in seinem Schatten / So manchen süßen Traum. / Ich schnitt in seine Rinde / So manches liebe Wort; / Es zog in Freud und Leide / Zu ihm mich immer fort. …

WILHELM MÜLLER: „DER LINDENBAUM“

Trauerweide, die

lat. Salix alba „Tristis“

Ist eine Form der Silberweide, entstand Anfang des 19. Jhd. in Frankreich, wächst rasch bis zu 20 Meter hoch und wird 80 bis 100 Jahre alt. Ist etwa am Reithaus am Ufer der Ilm zu finden.

Ihren ausladenden bis zum Boden herabhängenden Zweigen verdankt die Trauerweide ihre melancholische Wirkung. Im Germanischen ist die Weide nach der Biegsamkeit ihrer Ruten benannt.

Die Weide wird bereits in der Bibel (Psalm 137,1) als Symbol der Trauer genannt. In der Literatur, etwa in August von Platens Gedicht „Fischerknabe“, steht sie an Grabstätten oder bezeichnet einen Ort zum Sterben.

… Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort / Erlkönigs Töchter am düstern Ort? – /
Mein Sohn, mein Sohn, ich seh' es genau; /
Es scheinen die alten Weiden so grau. – …

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE: „ERLKÖNIG“

„Die traditionelle Rollenaufteilung …

fand sich auch am Bauhaus wieder“

Gute Laune am Bauhaus:
Martha Erps-Breuer (links) und Katt Both auf dem Dach des Bauhausgebäudes in Dessau, wohin die Kunstschule 1925 zog

Am Bauhaus herrschte die Vorstellung, dass Frauen für das zünftige Handwerk nicht geeignet seien, sagt Kunsthistorikerin ANKE BLÜMM vom Bauhaus-Museum Weimar. Dennoch behaupteten sich viele Künstlerinnen

INTERVIEW **Ariane Lemme**

KLASSISCH MODERN: **Frau Blümm, am Bauhaus Weimar waren 1919 mehr Frauen als Männer eingeschrieben. Wie kam es dazu?**

ANKE BLÜMM: Walter Gropius eröffnete das Bauhaus 1919, da war gerade der Erste Weltkrieg zu Ende. Viele der Studierenden kamen von den beiden Vorgängerinstitutionen, der Großherzoglichen Hochschule für bildende Kunst und der Großherzoglichen Kunstgewerbeschule Weimar. Gropius trat an, diese beiden zu vereinen. Viele der Männer waren gefallen, die Frauen aber waren noch da. Das waren zwar mutige, voranstrebende Frauen, aber zunächst nicht alles wilde Freigeister, die eine neue Gesellschaft aufbauen wollten. Erst nachdem Gropius sein Manifest veröffentlicht hatte, in dem er die Aufnahme „jeder unbescholtenen Person, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht" garantierte, kamen Frauen wegen der neuartigen Ausrichtung des Bauhauses nach Weimar.

Welche Möglichkeiten hatten die Studentinnen am Bauhaus?

Gropius' Einladung an die Frauen war erst mal ernst gemeint. Als es dann aber doch so viele Bewerberinnen gab, war er nicht mehr so begeistert. Vor dem Krieg hatte es schon viele Kunstschulen rein für Frauen gegeben, wie die Damenakademien in München und Berlin. Zu denen wollte er mit dem Bauhaus auf keinen Fall gehören. Es herrschte auch die traditionelle Vorstellung, dass Frauen für das zünftige Handwerk, die harte Arbeit vor allem in der Holz-, Keramik- und Metallverarbeitung, nicht geeignet wären. Erschwerend kam hinzu, dass durch den Krieg Geld- und Materialknappheit herrschte, etwa in der Holzwerkstatt, so dass die Zahl der Studierenden dort begrenzt war. Gropius gab die Plätze dann doch lieber den Männern. Viele Frauen gingen in die Weberei, wo man aber zunächst gar keine Gesellenprüfung ablegen konnte.

Welche Frauen aus der Anfangszeit des Bauhaus sind besonders hervorzuheben?

Mir fallen Gunta Stölzl, Benita Koch-Otte und Marguerite Friedlaender-Wildenhain ein. Gunta Stölzl kam nach Weimar, weil sie unbedingt Weberei studieren wollte. Sie traf hier auf die Lehrerin Helene Börner, die sie später als „Handarbeitslehrerin älteren Stils" bezeichnete.

DR. ANKE BLÜMM

studierte Germanistik und Kunstgeschichte in Heidelberg und Berlin. Seit 2016 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Bauhaus-Museum der Klassik Stiftung Weimar. Sie kuratierte u.a. die Dauerausstellung im Haus Am Horn 2019.

Gunta Stölzl und Benita Koch-Otte machten also ihr Ding, aus großer Experimentierlust heraus. So fanden sie ihren Weg, ihren Stil. Sie färbten ihre Garne selbst und entwickelten völlig neue Textildesigns. Marguerite Friedlaender-Wildenhain behauptete sich in der damaligen Männerdomäne der Töpferei.

„Gropius' Einladung an die Frauen war erst mal ernst gemeint. Als es dann aber so viele Bewerberinnen gab, war er nicht mehr so begeistert"

Trotzdem wurden sie nicht so berühmt wie ihre männlichen Kollegen.

Das stimmt. Und doch haben einige von ihnen viel geschafft: Marguerite Friedlaender-Wildenhain etwa wurde als Keramikerin in den USA bekannt, nachdem sie als Jüdin in der NS-Zeit dorthin emigrieren musste. Sie baute eine Keramikschule auf und brachte das Weimarer oder eigentlich das Dornburger Bauhaus – in Dornburg war die keramische Werkstatt angesiedelt – in die USA. Sie wird dort bis heute sehr verehrt.

Keramik und Weberei sind nun nicht so prestigeträchtige Disziplinen wie die Architektur, mit der viele Bauhaus-Männer Furore machten.

Ja, der Unterschied zwischen freier und angewandter Kunst wurde damals viel

diskutiert. Immer einhergehend mit der Frage, wie sehr angewandte Kunst – etwa Töpferei oder Weberei – als Kunst anerkannt wird. Klar ist aber, dass die Frauen in der Weberei, der Frauenklasse, auch Ruhe und Raum für Experimente fanden.

Bei der ersten großen Bauhaus-Schau 1923 kam die Weberei sehr gut an, viele Besucherinnen und Besucher waren begeistert.
Es war von Anfang an die Idee, dass die Schule durch den Verkauf von Produkten besser dasteht – die Töpferei und Weberei waren da natürlich geeignet. Trotzdem gab es am Bauhaus den Konflikt darüber, dass die Studierenden noch in der Ausbildung waren. Sie sollten Fehler machen dürfen und nicht zwingend den Anforderungen an den professionellen Verkauf genügen müssen.

Mit einer Sonderausstellung hat das Bauhaus-Museum Weimar zuletzt auch zwei Malerinnen gewürdigt. Die Schau „Weggefährtinnen der Moderne" zeigte Arbeiten von Magda Langenstraß-Uhlig und Ella Bergmann-Michel. Warum gerade diese beiden Frauen?
Beide stehen stellvertretend für sehr originelle Frauen und herausragende Künstlerinnen, die schon an der Zeichenschule und später an der Großherzoglichen Kunstschule in Weimar studiert hatten, bevor sie ans Bauhaus kamen. Ella Bergmann-Michel war eine Rebellin, die sehr viel vom Bauhaus erwartet hatte. Sie war dann aber schnell enttäuscht, die esoterische frühe Phase des Bauhauses gefiel ihr nicht. Sie verließ die Kunstschule bereits 1920 und bewegte sich danach in anderen Künstlerkreisen. Sie hat ungeheuer interessante konstruktivistische Experimente mit Fotographie gemacht, in denen sie sich intensiv mit der Darstellung von physikalischem Licht auseinandersetzte. Magda Langenstraß-Uhlig studierte zweimal am Bauhaus. Für sie war es nicht leicht: Sie hatte zwei Töchter, ihr Mann trennte sich und ging ohne sie in die USA. Sie fing nach dem Umzug des Bauhaus nach Dessau noch einmal an zu studieren.

> „Ella Bergmann-Michel war eine Rebellin, die sehr viel vom Bauhaus erwartet hatte. Sie war dann aber schnell enttäuscht"

Von ihren Männern verraten wurden auch andere Bauhaus-Frauen …
Die traditionelle Rollenaufteilung fand sich auch hier wieder. Die Designerin Lilly Reich etwa arbeitete eng mit Mies van der Rohe zusammen, sein berühmtes „daybed" wird heute eher ihr zugeschrieben. Als er in die USA emigrierte, ging sie nicht mit, ihr Anteil an seiner Arbeit wurde schlicht vergessen. Es gab aber noch dramatischere, politische Schicksale: Margarete Mengel, Sekretärin am Bauhaus, war zunächst die Freundin des Architekten Hannes Meyer, die beiden hatten einen Sohn. 1931 – damals waren sie kein Paar mehr – folgte sie ihm nach Moskau, wo sie am Aufbau einer neuen, sozialistischen Gesellschaft mithelfen wollten. Meyer ging 1936 zurück in seine Heimat, die Schweiz. Margarete Mengel aber konnte ihm nicht folgen. Sie blieb in Moskau und geriet in die stalinistischen Säuberungen, nur ihr Sohn überlebte.

> „Die Designerin Lilly Reich arbeitete eng mit Mies van der Rohe zusammen, sein berühmtes ‚daybed' wird heute eher ihr zugeschrieben"

Andere Bauhaus-Künstlerinnen wurden Opfer der Nazis …
Die Textilkünstlerin Otti Berger und die Malerin Friedl Dicker wurden in Auschwitz ermordet, Dicker war zuvor noch im KZ Theresienstadt, selbst dort brachte sie Kindern noch das Zeichnen bei.

Wie kommt es, dass es jetzt so ein großes Interesse an Bauhaus-Frauen gibt?
Das breite Interesse kam sicher durch die beiden filmischen Umsetzungen, „Lotte am Bauhaus" und die Dokumentation „Bauhausfrauen", die 2019 zum 100. Bauhaus-Geburtstag entstanden. Auch wir in der Klassik Stiftung möchten uns dem Thema Frauen am Bauhaus weiterhin widmen und planen eine Ausstellung zu den Schicksalen der vergessenen Bauhausfrauen. Mich interessiert vor allem, wie die Absolventinnen ihren Lebensunterhalt mit Kunst bestritten und was sie aus ihrem Studium gemacht haben.

BAUHAUS-MUSEUM WEIMAR

2019 wurde das neue Bauhaus-Museum anlässlich des 100-jährigen Bauhaus-Jubiläums in Weimar eröffnet. Es verfügt über eine 13.000 Objekte starke Sammlung, darunter Designikonen wie das „Tee-Extraktkännchen" von Marianne Brandt oder der „Barcelona-Sessel" von Ludwig Mies van der Rohe. Durch die Ausstellung führt auch die App Weimar+.

Die Sonderausstellung „Vergessene Bauhausfrauen"
Vom 2. Oktober 2021 bis 3. Januar 2022 wird sich die Sonderausstellung „Vergessene Bauhausfrauen" mit dem Leben und Wirken von 30 Bauhaus-Künstlerinnen beschäftigen, darunter Friedl Dicker und Otti Berger. Nach 1933 ereilten diese Bauhäuslerinnen ganz unterschiedliche Schicksale zwischen Anpassung, Emigration und Verfolgung.

www.klassik-stiftung.de/bauhaus-museum-weimar

oben: Teppich der Textildesignerin Benita Koch-Otte

links: Katt Both in Tanzpose – sie arbeitete später erfolgreich als Architektin und Möbeldesignerin

links: Einladung zum Baushaus-Abend, gestaltet von Friedl Dicker

rechts: Experimentierte mit Fotografie: Ella Bergmann-Michel

links: die Vase „Halle“, entworfen von Marguerite Friedlaender-Wildenhain

rechts: Als Keramikerin wurde die Bauhäuslerin in den USA sehr bekannt

Den Erinnerungen auf der Spur

TEXT **Julia Boek** FOTOS **Axel Völcker**

links: Familie Lemke im Jahr 1955. Damals leben Elisabeth und Rolf Lemke mit ihren Söhnen im thüringischen Römhild

rechts: Wem gehört das Kristall? Zur Erforschung ihrer Provenienz werden die Objekte der Klassik Stiftung Weimar aufwendig klassifiziert

Foto: privat

Nach der Flucht von Familie Lemke in den Westen verkaufen die staatlichen Stellen der DDR die zurückgelassenen KUNSTGEGENSTÄNDE an die Vorgängereinrichtung der Klassik Stiftung Weimar. 1990 stellen Lemkes einen Antrag auf deren Rückgabe. Das Puzzlespiel beginnt

Hin und wieder besteigt Michael Lemke mit seinen Eltern und seinem Bruder Ulrich in den sechziger Jahren einen der Berge der bayrischen Rhön. Oben angekommen, wollen die vier vor allem eins: rübergucken. Weit geht der Blick zu den Feldern der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft im südwestlichsten Zipfel Thüringens, auf den Großen und Kleinen Gleichberg, die dazwischengesprenkelten Gemeinden mit ihren Kirchtürmen. „Ab und zu haben wir einen Bauern gesehen", erinnert sich der heute 69-jährige Lemke an die Familienurlaube. Beim Blick durchs Fernglas habe sein Vater die winzigen Menschen in der Ferne meist erkannt. Das da drüben ist jetzt der sozialistische Teil Deutschlands.

Nur wenige Jahre zuvor, es sind die fünfziger Jahre im Nachkriegsdeutschland, wachsen Michael Lemke und sein Bruder genau hier, in der thüringischen Kleinstadt Römhild, auf. Ihre Mutter Elisabeth und die Tante, beide geborene Grötzner, sind die Töchter einer großbürgerlichen Familie, deren weite Verwandtschaft über riesige Besitztümer von Thüringen bis nach Ostpreußen verfügt hat – zu einem entfernten Familienzweig gehört die traditionsreiche Porzellanfabrik Tettau.

Anfang der fünfziger Jahre beziehen Elisabeth und Ehemann Rolf Lemke eines der zwei Häuser aus dem Familienbesitz in Römhild und richten sich zwischen wertvollen Barock- und Rokoko-Möbeln und vielen Kunstschätzen ein. Doch ist das Leben in der noch jungen DDR alles andere als vornehm. Zum Waschen der Kinder, 1951 kommt Michael und 1954 Ulrich zur Welt, erwärmt Elisabeth Lemke Wasser auf der „Küchenhexe" und gießt es danach in einen Zuber. „Wir hatten kein Badezimmer und nur ein Plumpsklo draußen", erinnert sich Michael Lemke am Telefon. „Wir haben primitiv gelebt, aber dafür mit hochwertigsten Möbeln." Rückblickend muss er bei dieser Vorstellung lachen. Gegen Ende der fünfziger Jahre pflegt das Ehepaar Lemke den Kontakt zu den Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar (kurz: NFG) – einer Vorgängerinstitution der Klassik Stiftung Weimar. Deren Direktor Helmut Holtzhauer ist für die museale Sammlung auf der Suche nach kunsthandwerklichen Alltagsobjekten aus der Goethezeit. Bei den Lemkes wird er fündig. Zwischen 1958 und 1959 wechseln zahlreiche kunsthandwerkliche Objekte, darunter ein Wandspiegel, Truhen und eine Tischuhr, den Besitzer – neben Verkäufen gibt es Schenkungen. Ein lohnendes Geschäft für beide Seiten, denn schon Anfang März 1959 erreichen weitere Möbel, Gemälde und Graphiken die NFG zu vorläufiger Begutachtung und möglichem Ankauf.

„Wir haben primitiv gelebt, aber dafür mit hochwertigsten Möbeln"

Den damals achtjährigen Michael und seinen fünfjährigen Bruder Ulrich dürfte all dies kaum interessiert haben. Die Nachmittage verbringen die Jungs in der bergigen Rhönlandschaft. Im Familienbesitz der Lemkes ist eine Obstplantage. Werden die Äpfel, Birnen und Kirschen im Sommer geerntet, dürfen die Kinder auf den mit Obstkisten vollgepackten Leiterwagen klettern und den Hügel hinuntersausen. „Bis zu meinem neunten Lebensjahr hatte ich eine wunderschöne Jugend", sagt Michael Lemke. Am 13. Februar 1960 steigt die Familie mit nur zwei Handkoffern am Römhilder Bahnhof in den Zug nach Darmstadt, um die Verwandtschaft zu besuchen. Eine Meisterleistung – nur auf Umwegen hat Rolf Lemke die Besucherpässe für alle Familienmitglieder erhalten. Einfach zu Fuß über das fünf Kilometer breite Sperrgebiet an der thüringischen Grenze zu Bayern zu laufen, ist 1960 längst zu gefährlich geworden. Reisen in den Westen werden DDR-Bürgerinnen und -Bürgern nur noch unter strengsten Auflagen erlaubt. Dazu gehört, dass Familien nicht mehr gemeinsam in die Bundesrepublik fahren dürfen.

„Bis zu meinem neunten Lebensjahr hatte ich eine wunderschöne Jugend"

Vater Lemke, er ist gebürtiger Rheinländer und eigentlich überzeugter Sozialist, kränkelt damals längst mit der DDR. Er hat seinen Job verloren, bekommt keine Zulassung für einen Studienplatz am Polytechnikum. Ab und an passiert es, dass er, der die Dinge gern geradeheraus sagt, unter Druck gesetzt wird. Er will weg – und so verlässt die Familie Römhild im Winter 1960. Elisabeth Lemke aber, eine sehr heimatverbundene Frau, wird erst 14 Tage später erfahren, dass es keine Rückreise nach Thüringen geben wird.

Einen Monat später, am 14. März 1960, wendet sich Direktor Holtzhauer an das örtliche Volkspolizeikreisamt. Zuvor hat ihn ein Schreiben aus Westdeutschland erreicht, in dem das Ehepaar Lemke darum bittet, die in den Häusern zurückgelassenen Kunstgegenstände in Obhut zu nehmen. Nachdem die Volkspolizei so von Lemkes Flucht erfährt, ordnen die staatlichen Behörden die Treuhandverwaltung der Häuser und des Familienbesitzes an. Direktor Holtzhauer bemüht sich nun um die Übernahme etlicher Objekte. Mit Erfolg: Im Mai 1960 kaufen die NFG gut 80 Objekte, die – wie üblich, wenn ein Museum einen Kunstgegenstand erwirbt – ins Inventarbuch eingetragen werden. Auch andere Objekte der Lemkes, die sich eigentlich nur zur Ansicht bei der NFG befunden hatten, werden nach und nach inventarisiert.

60 Jahre später, auf dem Weg zum Zentralen Museumsdepot der Klassik Stiftung im Industriegebiet Weimar-Nord. „Ach zum Bunker wollen Sie", sagt der Taxifahrer in feinstem Thüringisch und spielt auf die kastenförmige Architektur des Depots mit dem hohen Eisentor an. Drinnen angekommen, erzählt Gert-Dieter Ulferts, Fachbereichsleiter für Hof- und Residenzkultur, in einem Raum – steril wie ein Operationssaal –, wie am 30. Januar 2014 das Schreiben der Stelle zur Regelung offener Vermögensfragen der Thüringer Landesfinanzdirektion bei der Stiftungsleitung einging. Einige Monate nach dem

Foto oben rechts: privat

rechts: Weit geht der Blick über die deutsch-deutsche Grenze auf die Felder, Berge und kleinen Gemeinden Thüringens

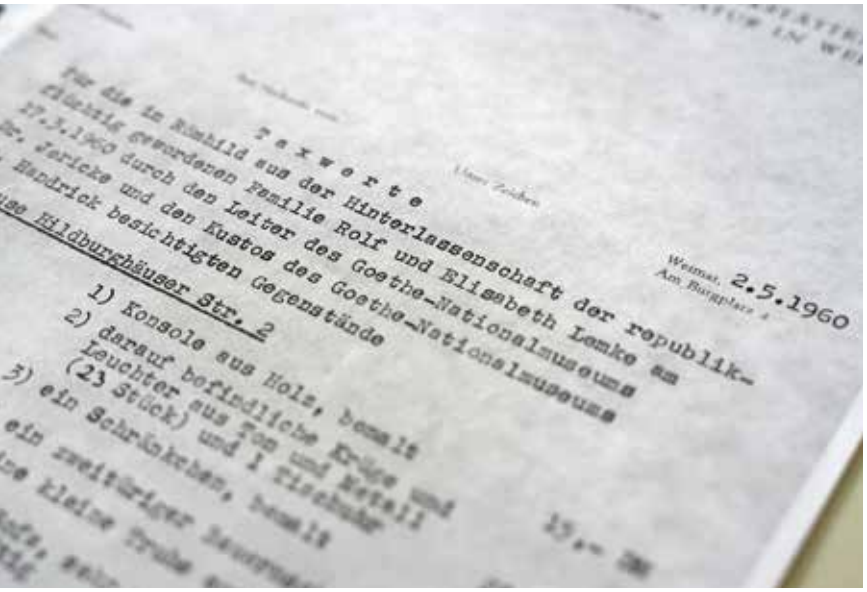
Mitte: Erwerbungen der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar werden in den sechziger Jahren handschriftlich in Inventarbüchern vermerkt

links: Mit feinem Spürsinn und viel Ausdauer recherchiert Gabriele Oswald den Verbleib der Kunstgegenstände der Familie Lemke in der Klassik Stiftung Weimar

„Beim Fall Lemke waren viele Dinge ungewöhnlich“, sagt Gert-Dieter Ulferts, der sich seit 20 Jahren mit Restitutionsfragen in der Klassik Stiftung beschäftigt

rechts: Als Juristin im Team Provenienzforschung ist Cora Chall u.a. für die Verhandlungen mit den Rechtsnachfolgern zuständig. Auch in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek bereitet sie sich darauf vor

unten: Nach der Flucht der Lemkes kauft Direktor Holtzhauer gut 80 Objekte vom Rat der Stadt Römhild



Taxwerte

Für die in Römhild aus der Hinterlassenschaft der republikflüchtig gewordenen Familie Rolf und Elisabeth Lemke am 17.3.1960 durch den Leiter des Goethe-Nationalmuseums Dr. Jericke und den Kustos des Goethe-Nationalmuseums Handrick besichtigten Gegenstände

Weimar, 2.5.1960

Hildburghäuser Str. 2

1) Konsole aus Holz, bemalt
2) darauf befindliche Krüge und Leuchter aus Ton und Metall (23 Stück) und 1 Tischuhr
3) ein Schränkchen, bemalt

Mauerfall hatten Elisabeth Lemke und ihre Schwester den Antrag im Zuge der „Verordnung zur Anmeldung vermögensrechtlicher Ansprüche“ beim thüringischen Landratsamt Meiningen gestellt. Beigelegt ist dem Schreiben vom 8. September 1990 auch eine Liste mit Kunstgegenständen, an die sich die Familienmitglieder nach fast dreißig Jahren noch erinnern können. Knapp 14 Jahre wird der Fall auf seine Bearbeitung warten. Auf Nachfrage verweist das Thüringer Landesamt für Finanzen auf den „extrem hohen Rechercheaufwand“ infolge von mehreren hunderttausend Anträgen zur Geltendmachung vermögensrechtlicher Ansprüche, die Anfang der Neunziger in jedem neuen Bundesland gestellt wurden. So müssten zur Recherche „alte Akten aus Archiven gesucht, Grundbücher recherchiert, Grundstücksveränderungen über zum Teil 70 Jahre nachvollzogen, Erben weltweit ausfindig gemacht werden“, heißt es. Zu viel Zeit für Lemkes: Sie versterben in den neunziger Jahren und werden die Rückgabe des Familienbesitzes nicht mehr erleben.

Die Klassik Stiftung Weimar jedoch handelt umgehend: Sammlungsleiter Ulferts beauftragt Gabriele Oswald mit der Recherche der Provenienz im Institutsarchiv der Stiftung. Eine weise Entscheidung, denn eigentlich als Kustodin für die Schärfung des Profils der Möbelsammlung zuständig, ist Oswald geübt, Objekte zu identifizieren, die die NFG bzw. deren Direktor Holtzhauer in den sechziger Jahren für die Sammlung anschaffte. Dabei reicht der feine Spürsinn der 54-Jährigen sogar so weit, dass sie die handschriftlichen Einträge in den Briefwechseln oder Inventarbüchern den früheren Mitarbeitern zuordnen kann.

„Es ist wichtig, dass die Objekte ihre Identität zurückbekommen, sonst ist es tote Materie“

In detektivischer Kleinarbeit vertieft sich Gabriele Oswald nun in die Objektliste der Lemkes, gleicht diese mit den Einträgen der Inventarbücher ab, recherchiert nach Korrespondenzen zwischen 1958 und 1961. Schwierig gestaltet sich das Puzzlespiel auch deshalb, weil das Institutsarchiv noch nicht digital aufgearbeitet ist. Abschrecken aber lässt sich die Kunsthistorikerin von den 400 bis 500 Seiten starken Akten und den handbeschriebenen Karteikarten nicht. Es sei ihr wichtig, „dass die Objekte ihre Identität zurückbekommen“, sagt sie, „sonst ist es tote Materie“. Gabriele Oswald ermittelt die einzelnen Phasen, in denen die Kunstgegenstände der Lemkes seit 1958 die NFG erreichten. Sie identifiziert, welche Objekte rechtmäßig durch Verkauf oder Schenkung und welche unrechtmäßig durch die spätere Enteignung in die NFG kamen und welche einfach dort verblieben. Sie bittet die Depotmeister, nach den Objekten auf den Inventarlisten zu suchen, um später – auch durch persönliche Inaugenscheinnahme, die Kopflupe auf der Stirn – festzustellen, ob sie identisch sind. Mit Erfolg: Nach zweijähriger Arbeit ist die Liste aller in der Klassik Stiftung gefundenen Möbel und Kunstgegenstände der Lemkes auf hunderte Objekte angewachsen. Ein Superlativ oder der bisher größte Restitutionsfall der Stiftung in Bezug auf zu DDR-Zeiten unrechtmäßig erworbene Kulturgüter. Nachdem die Stiftung die Rückgabe zahlreicher Objekte mit den Lemke-Nachfahren vereinbart hat, fährt Michael Lemke im Mai 2017 nach Weimar, um die Möbel und Kunstgegenstände in Empfang zu nehmen. Einen Tag lang dauert die Restitution, am Abend rollt ein riesiger Lastwagen vom Hof des Zentralen Museumsdepots in Weimar-Nord.

„Da sind Dinge passiert, die Unrecht waren, und wir haben die Verpflichtung, sie wiedergutzumachen“

„Beim Fall Lemke waren viele Dinge ungewöhnlich“, sagt Gert-Dieter Ulferts, der sich zwanzig Jahre lang mit Restitutionsfragen bei Adelsfamilien, mit NS-Raubgut und zuletzt mit DDR-Enteignungen beschäftigt hat. Es habe ihn überrascht, dass viel mehr Objekte in der Stiftung gefunden als zurückgefordert wurden. „Meistens ist es ja umgekehrt.“ Er zähle sich zu einer Generation, in der die Frage der Aufarbeitung der NS-Geschichte eine große Rolle spiele, sagt der 64-Jährige, und das gelte auch für die DDR-Zeit: „Da sind Dinge passiert, die Unrecht waren, und wir haben die Verpflichtung, sie wiedergutzumachen.“

Bei aller Freude über den zurückerhaltenen Familienbesitz wie über die barocke Kommode mit den Intarsienarbeiten – traurig stimmt Michael Lemke, dass seine Eltern und auch die Tante die Rückgabe des Familienbesitzes nicht mehr erlebt haben. Seine Mutter sei nach der Flucht aus Römhild „nie mehr glücklich geworden“, erzählt der pensionierte Lehrer, der heute mit seiner Frau in Bocholt lebt. Sicher hätte die Restitution Trost spenden können. Einmal, sagt Michael Lemke, habe seine Mutter über die Flucht in den Westen gesprochen und diesen einen bitteren Satz gesagt: „Michael, für euch war es das Beste, aber ich habe meine Heimat verloren.“

PROVENIENZFORSCHUNG

Seit 2010 prüft die Klassik Stiftung Weimar systematisch die Herkunft ihrer Objekte und entwickelt für unrechtmäßig erworbenes Kulturgut angemessene Lösungen. 2011 wurde die Provenienzforschung als Aufgabe im Leitbild der Klassik Stiftung Weimar verankert. Bisher konnten 2.700 als „NS-Raubgut“ identifizierte Objekte restituiert werden. Grundlage ist die Washingtoner Erklärung von 1998, in der sich alle Unterzeichnerstaaten darauf einigten, für im Nationalsozialismus beschlagnahmte Kunstwerke eine „gerechte und faire Lösung“ zu finden. Seit 2020 arbeiten die Provenienzforscher auch die Erwerbungen aus der Zeit der Sowjetischen Besatzungszone und der DDR systematisch auf. Zum Team Provenienzforschung der Stiftung gehören die Historiker Rüdiger Haufe und Sebastian Schlegel sowie die Juristin Cora Chall.

VERANSTALTUNGEN

Unsere Höhepunkte im Themenjahr Neue Natur

Aktuelle Informationen unter **www.klassik-stiftung.de/neue-natur**

Flo Döhmer: „Tschernobyl und Prypjat. Der Lenin-Prospekt“, zu sehen in der Ausstellung „Ich hasse die Natur!“

AUSSTELLUNG

„Ich hasse die Natur!“ Mensch, Natur, Zukunft

Mit ihrem titelgebenden Motto „Ich hasse die Natur!“, einem Zitat des österreichischen Schriftstellers Thomas Bernhard, setzt die Ausstellung einen starken Kontrapunkt zu den idyllischen Parkanlagen der Klassik Stiftung Weimar. Natur als solche wird hier als bedrohlich, mächtig und gewalttätig gezeigt, und zwar in ständiger Auseinandersetzung mit dem Menschen, der sich ihr anpasst, sie zerstört und im Gegenzug selbst von ihr überwältigt werden könnte. Gezeigt werden Werke zeitgenössischer Kunst sowohl aus den Beständen der Klassik Stiftung als auch aus internationalen Sammlungen, darunter Arbeiten von Swaantje Güntzel, Lori Nix und Sam Taylor-Johnson. Mit ihren interaktiven, künstlerisch-medialen Konzepten lädt die Ausstellung zur aktiven Auseinandersetzung mit Natur und Landschaft ein.
Schiller-Museum, 17. April bis 29. August 2021

ERÖFFNUNGSVERANSTALTUNG

Der Auftakt Neue Natur

Mit einem großen Paukenschlag feiert die Klassik Stiftung Weimar den Start ihres Themenjahrs 2021 „Neue Natur“ im Park an der Ilm. Im Zentrum steht das Grüne Labor, gebaut aus Rohstoffen aus dem Park wie Kompostbriketts aus Biomasse. Besucher und Besucherinnen sind herzlich eingeladen, die einzelnen Stationen des Themenjahres bei einem Kulturparcours zu entdecken. Abends verwandelt sich der Park dann in eine illuminierte Klangwelt. Aber auch in den Museen der Stiftung wird allerhand geboten: Im Römischen Haus etwa erzählt ein Parkmodell multimedial die Geschichte des Parks an der Ilm als gewachsenes Gartenkunstwerk.
Park an der Ilm/ Tempelherrenhaus, 17. und 18. April 2021

GROSSES GARTENFEST

Weimarer Gartenlust im Schloss und Park Belvedere

Mit einem großen Gartenfest, das im Park, der Orangerie und im Schloss Belvedere stattfindet, wird Anfang Juni die Gartensaison eröffnet. Begrüßt werden die neu erworbenen Bitterorangen-Bäume, die Pomeranzen, mit einem farbenfrohen Festumzug. Neben Ausstellungen, Konzerten, Mitmachangeboten und Verkaufsständen mit seltenen einheimischen Pflanzen informieren Bürgerinitiativen über das Thema nachhaltiges Leben und Wirtschaften. Herzlich eingeladen sind alle Besucher und Besucherinnen am Sonntag zum öffentlichen Picknick im Lindengarten.
Park und Schloss Belvedere | 5. und 6. Juni 2021 | ganztägig

AUSSTELLUNG

Landschaften im Licht Ludwig von Gleichen-Rußwurm

Er war einer der ersten deutschen impressionistischen Landschaftsmaler und galt um 1900 sogar als derjenige, der „ganz allein die Einführung des französischen Impressionismus in die deutsche Malerei“ vollbrachte. Nach dem Vorbild Claude Monets versuchte Ludwig von Gleichen-Rußwurm, atmosphärische Stimmungen durch Licht- und Schatteneffekte einzufangen. Der Vertreter des alten Adelsgeschlechts bewegte sich künstlerisch zwischen verschiedenen Zeiten und Kulturen. Nun widmet die Klassik Stiftung dem Enkel Friedrich Schillers eine Ausstellung.
Schiller-Museum | 16. Oktober 2021 bis 9. Januar 2022

VERANSTALTUNGSKALENDER 2021

APRIL

AUSSTELLUNG

Exotische Inspiration. Gesellige Teekultur in Weimar um 1800

In der in den 1790er Jahren äußerst beliebten Weimarer Teegeselligkeit ging es weniger um materielle Repräsentation als um „geistige Gaben“. Angeregt werden sollte die anspruchsvolle Konversation durch Tee von erlesener Qualität. Erstmalig zeigt die Ausstellung den Reichtum der für Weimar typischen Teekultur, vom Familien- zum Spieltee, vom Tanz- zum Theatertee.
Kirms-Krackow-Haus, Schloss Belvedere, 2. April bis 31. Oktober 2021

AUSSTELLUNG

Bauhaus und Natur: Lyonel Feininger – mit dem Rad unterwegs

In der Ausstellung sind 30 von Feiningers zahlreichen Naturnotizen und ihre künstlerische Umsetzung in grafische Blätter zu sehen. Thomas Wetzels zeitgenössische Fotografien setzen die bildnerische Radtour in die Gegenwart fort.
Bauhaus-Museum Weimar, Projektraum B, 17. April bis 8. August 2021

Land. Fluss. Kentmanus. Natur erforschen im 16. Jahrhundert

Die Präsentation der Herzogin Anna Amalia Bibliothek widmet sich einem herausragenden Objekt der Handschriftensammlung, dem sogenannten Codex Kentmanus. Dieser Band aus dem 16. Jahrhundert enthält naturkundliche Manuskripte, die von den sächsischen Ärzten Kentmann verfasst wurden. Er ist mit mehr als 400 Darstellungen von Pflanzen und Tieren illustriert.
Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Studienzentrum, 17. April bis 1. November 2021

Der Park an der Ilm als gewachsenes Gartenkunstwerk

Anhand von Projektionen und Modellen des Parks können Besucher und Besucherinnen im Untergeschoss des Römischen Hauses die historische Entwicklung der Parkanlagen nacherleben und interaktiv geschichtliche Persönlichkeiten, Ereignisse und Orte miteinander verknüpfen.
Römisches Haus im Park an der Ilm, ab 17. April 2021

MAI

Lange Nacht der Museen Weimar

Auch in diesem Jahr öffnen die Museen der Klassik Stiftung Weimar ihre Pforten bis Mitternacht und zeigen ihre Ausstellungen. Neben Führungen für Erwachsene und Kinder gibt es ein Musikprogramm und Bastelwerkstätten für Kinder.
Innenstadt Weimar | 15. Mai 2021

Kochberger Gartenvergnügen

Mit einem umfangreichen Programm und Angeboten zu Porzellan, Blumen, Kräutern, Gartenmöbeln, Gartendekorationen, Naturkosmetik, Kostproben und vielem mehr ist das Gartenfestival auf Schloss Kochberg ein Muss für alle Gartenfans. Ab 17 Uhr lassen klassische Konzerte auf Originalinstrumenten aus der Goethezeit das Fest ausklingen.
Schloss Kochberg | 29. Mai 2021

Thüringer Schlössertage in Weimar und Umgebung

Die Schlössertage 2021 stehen ganz im Zeichen der BUGA Erfurt. Unter dem Motto „Aufgegangen! Gartenlust und fürstliche Gewächse“ gibt es in und um Weimar spannende Sonderführungen, Spaziergänge und eine Mini-Oper zu erleben.
Schloss Belvedere, Schloss Kochberg, Innenstadt Weimar | 22. bis 24. Mai 2021

Alle unsere Veranstaltungen finden Sie online: **www.klassik-stiftung.de/programm**

AUSSTELLUNG

Leben für Liszt: Martha Remmert

Martha Remmert war eine der begabtesten Liszt-Schülerinnen. Nach dem Tod des Komponisten gründete sie die Liszt-Akademie in Berlin. Die Kabinettausstellung im Goethe- und Schiller-Archiv ist Teil der Liszt Biennale Thüringen. Sie bietet einen Einblick in das Leben der Pianistin, Pädagogin und Komponistin.
Goethe- und Schiller-Archiv, 21. Mai bis 29. August 2021

JUNI / JULI

AUSSTELLUNG

Hüter der goldenen Früchte

Erstmals gibt diese Ausstellung einen Überblick über die Entwicklung der Orangeriekultur im Weimar der letzten 300 Jahre. Sie schlägt einen Bogen von der Bedeutung exotischer Pflanzen als Statussymbol über die gartenkünstlerischen Ambitionen der Gärtnerfamilien bis hin zu den botanischen Forschungen Herzog Carl Augusts um 1800. Auch die neu erworbenen Pomeranzen sind zu sehen.
Schloss und Park Belvedere, Gärtnerwohnhaus | ab 5. Juni 2021

Lustspiel in drei Akten: Die Mitschuldigen

„Die Mitschuldigen“ heißt das Lustspiel Johann Wolfgang von Goethes, in dem er u. a. seine Erfahrungen aus einer Liebelei mit der Wirtstochter Käthchen verarbeitet hat. Augenzwinkernd lässt das Werk in menschliche Abgründe blicken.
Schloss Kochberg | 5. Juni 2021
Termine: www.liebhabertheater.com

! Alle Angebote der Klassik Stiftung Weimar sind während der Pandemie sorgfältig an geltende Hygienebestimmungen angepasst. Große Teile unseres Programms finden im Freien statt. Aktuelle Informationen zu allen Veranstaltungen finden Sie unter **www.klassik-stiftung.de/programm**

Erlebnisportal Weimar

Als temporärer Bau eröffnet das neue Erlebnisportal Weimar vor dem Studienzentrum der Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Die begehbare multimediale Informationsbox empfiehlt den Besuch weiterer Weimarer und Thüringer Kulturstätten.
Innenhof des Studienzentrums der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, ab 18. Juli 2021

AUGUST

Gartenparty im Nietzsche-Archiv

Friedrich Nietzsches 121. Todestag ist wieder Anlass für ein heiteres und zugleich feierliches Fest: mit buntem Programm, von unbeschwert bis nachdenklich, von Kuchenplatte bis „fröhliche Wissenschaft". Der Garten der Villa Silberblick wird dabei zu einem Ort der künstlerischen, philosophischen und menschlichen Begegnung.
Nietzsche-Archiv | 25. August 2021

Weimar feiert Goethe: Ein Flaniergeburtstag

Schon zu Goethes Lebzeiten feierte Weimar den Geburtstag des Dichters in großem Stil. Diese Tradition hat sich bis heute bewahrt. Auch der 272. Dichtergeburtstag wird zelebriert: mit einem Festprogramm am Römischen Haus im Park an der Ilm.
Römisches Haus im Park an der Ilm, 28. August 2021

SEPTEMBER

AUSSTELLUNG

Natur auf Papier

Natur statt Papier wünscht sich Goethes Faust – und bleibt doch auf Papier gebannt: Die Ausstellung präsentiert kostbare Handschriften, die das Thema Natur auf unerwartete Weise beleuchten. Briefe, Dichtungen, Zeichnungen und Kompositionen aus den bedeutendsten Beständen des Hauses können im Original bewundert werden.
Goethe- und Schiller-Archiv, 11. September bis 19. Dezember 2021

OKTOBER

AUSSTELLUNG

Offene Freundschaften. Dora Wibiral und Dorothea Seeligmüller

Als Schülerinnen Henry van de Veldes und Lehrerinnen an der Weimarer Kunstgewerbeschule sowie am Bauhaus gingen Dora Wibiral und Dorothea Seeligmüller ihren ganz eigenen Weg. Nietzsches Schriften beeinflussten ihre Haltung zum Leben. Sie lebten in einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft und führten eine Werkstatt. Die Präsentation zeigt Metall- und Emaillearbeiten, Keramik sowie Entwürfe.
Nietzsche-Archiv | ab 13. Oktober 2021

NOVEMBER / DEZEMBER

AUSSTELLUNG

Cranachs Bilderfluten

Die Ausstellung im neu gestalteten Renaissancesaal der Herzogin Anna Amalia Bibliothek widmet sich dem Werk Lucas Cranachs und der Reformation. Präsentiert werden Gemälde, Grafiken und die berühmte Luther-Bibel von 1534. Sie zählen zu den wichtigsten Schätzen in den Sammlungen der Klassik Stiftung Weimar und sind von internationaler Bedeutung.
Herzogin Anna Amalia Bibliothek, ab 4. Dezember 2021

Weimarer Kontroversen: „Mensch – Natur – Beziehungskrise"

Die „Weimarer Kontroversen" beleuchten im Themenjahr „Neue Natur" die Beziehung zwischen Mensch und Natur. Wir lieben und hassen die Natur: So ist die unberührte Natur als romantisches Sinnbild unverfälschter Harmonie dieselbe Natur, die unser Leben durch Naturkatastrophen und Pandemien bedroht. In den „Weimarer Kontroversen" wird die Vielfalt möglicher oder auch unmöglicher Naturbeziehungen diskutiert – mit jeweils zwei Menschen in einer öffentlichen Debatte. Unter anderen sprechen wir mit der Meeresbiologin Antje Boetius und mit der Philosophin und Autorin Svenja Flaßpöhler.
Bauhaus-Museum Weimar
Monatliche Termine unter: www.klassik-stiftung.de/weimarerkontroversen

SERVICE

Besucherinformation

Klassik Stiftung Weimar
Burgplatz 4, 99423 Weimar
Info-Telefon: 03643 545 400

Ihr Ansprechpartner für alle Fragen rund um die Museen. Wir buchen Gruppenreservierungen, Führungen und museumspädagogische Angebote für Sie.
→ info@klassik-stiftung.de

Online-Ticketshop
Hier erhalten Sie Tickets für alle Museen der Klassik Stiftung Weimar, das Kombiticket „Neue Natur 2021“ sowie die Jahreskarte.
→ www.klassik-stiftung.de/tickets

Menschen mit Einschränkungen
Wir empfehlen, Ihren Besuch bei der Besucherinformation anzumelden und sich beraten zu lassen:
→ barrierefrei@klassik-stiftung.de

Tourist Information Weimar
Markt 10, 99423 Weimar,
Tel: 03643 745 0
Auch hier erhalten Sie Tickets für Museen der Klassik Stiftung Weimar.
→ tourist-info@weimar.de

Medien und App

Website der Klassik Stiftung Weimar
→ www.klassik-stiftung.de

Social Media
Folgen Sie uns gern auf:

facebook.com/KlassikStiftungWeimar
instagram.com/klassikstiftung
youtube.com/user/KosmosWeimar
twitter.com/KlassikStiftung

Newsletter
Abonnieren Sie unseren kostenlosen Newsletter:
→ www.klassik-stiftung.de/newsletter

Blog der Klassik Stiftung Weimar
In unserem Blog finden Sie Hintergrundberichte, Interviews und Videos zur Weimarer Klassik, aber auch zu Liszt, Nietzsche und zum Bauhaus.
→ www.klassik-stiftung.de/blog

App Weimar+
Ihr multimedialer Begleiter durch die Häuser der Moderne und die historischen Parkanlagen Weimars.
→ www.klassik-stiftung.de/app

Das Magazin „klassisch modern“
Schreiben Sie uns gern Ihre Fragen und Anliegen oder bestellen Sie das Magazin kostenlos über:
→ klassischmodern@klassik-stiftung.de

Treffpunkte

Museumshops
Inspirierende Produkte zur Weimarer Klassik und zum Bauhaus finden Sie in unseren Shops im Bauhaus-Museum, im Goethe-Nationalmuseum, in der Frauentorstraße, im Schiller-Museum und unter:
→ www.museumshop-weimar.de

Freundeskreise
In sieben Freundeskreisen engagieren sich 1.600 Freundinnen und Freunde der Klassik Stiftung Weimar.
→ www.klassik-stiftung.de/freundeskreise

IMPRESSUM

klassisch modern
Das Magazin der Klassik Stiftung Weimar

Herausgeberin
Klassik Stiftung Weimar
Stiftung des öffentlichen Rechts
Burgplatz 4, 99423 Weimar
Tel.: 03643 545 0
→ poststelle@klassik-stiftung.de

Vertretungsberechtigte
Die Klassik Stiftung Weimar wird gesetzlich vertreten durch ihre Präsidentin, Frau Ulrike Lorenz.
(V.i.S.d.P.)

Konzept, Redaktion, Art Direction, Bildredaktion
Agentur: Redaktion&Gestaltung
Julia Boek (Redaktion)
Axel Völcker (Gestaltung)
www.redaktionundgestaltung.de

Redaktion (KSW)
Gerrit Brüning, Katharina Decker, Rainer Engelhardt, Helmut Heit, Folker Metzger, Jeanette Miltsch (Projektleitung), Kirsten Münch, Klara Schubenz

Redaktionelle Unterstützung (KSW)
Jonas Böddicker, David Chazarenc, Daniel Clemens, Sophia Schalt, Tanja Tricarico (fr), Brigitta Ulferts

Autor*innen
Julia Boek, Karl Grünberg, Ariane Lemme, Ulf Lippitz, Ulrike Lorenz, Jeanette Miltsch, Andreas Pahl, Klara Schubenz

Fotograf*innen
Marcus Glahn, Thomas Meyer, Thomas Müller, Kristina Steiner, Sebastian Wanke, Axel Völcker

Illustratoren
Nik Neves, Jakob Müller, Uli Oesterle

Lektorat
Klassik Stiftung Weimar

Bildbearbeitung
Hausstätter Herstellung

Redaktionsschluss
18. Dezember 2020

Druck
Neef + Stumme
Schillerstraße 2, 29378 Wittingen

Bildnachweise
(je Seite von oben nach unten)
Cover: ©Thomas Müller/KSW*; S.3: ©Lori Nix, Leihgabe Galerie Klüser München, ©Candy Welz; S.4: ©Thomas Meyer, ©Kristina Steiner, ©Sebastian Wanke; S.5: ©Axel Völcker, ©Consemüller**, ©Uli Oesterle; S.6-7: ©Nik Neves; S.8: ©The Estate of T. Lux Feininger mit freundlicher Genehmigung von Conrad Feininger, ©André Kühn/KSW*, ©André Kühn/KSW*, ©Axel Völcker; S.9: ©André Kühn/KSW*, ©Dieter Eberwein/KSW*, ©Brenne Architekten; S.30: ©Stiftung Freizeit; S.34: ©Consemüller**; S.35: ©Thomas Meyer/Ostkreuz; S.37: ©Consemüller**, ©Alexander Burzik/KSW*, ©Sprengel Museum Hannover/Archiv Robert Michel und Ella Bergmann-Michel, Schenkung aus dem Nachlass/Sünke Michel, ©KSW*, ©Otto Hagel, mit freundlicher Unterstützung von Stewards of the Coast and Redwoods (2x); S.44: ©Flo Döhmer; S.45: ©Candy Welz/KSW*, ©Alexander Burzik/KSW*, ©KSW*; S.46: ©KSW*, ©KSW*, ©Helga Blocksdorf Architektur; S.47: ©KSW*, ©Candy Welz/KSW*, ©Susanne Marschall; S.50: ©Uli Oesterle

* Klassik Stiftung Weimar
** Stephan Consemüller, Klassik Stiftung Weimar, Dauerleihgabe Privatbesitz, Berlin, mit freundlicher Genehmigung von Wulf Herzogenrath

Urheberrechte
Alle Texte, Bilder, Graphiken sowie deren Anordnung auf den Seiten von „klassisch modern – Das Magazin der Klassik Stiftung Weimar“ unterliegen dem Urheberrecht und anderen Gesetzen zum Schutz geistigen Eigentums. Sie dürfen weder für kommerzielle Zwecke oder zur Weitergabe an Dritte kopiert noch verändert noch in anderen Kontexten verwendet werden.

Die Klassik Stiftung Weimar wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages sowie dem Freistaat Thüringen und der Stadt Weimar.

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Freistaat Thüringen Staatskanzlei
weimar Kulturstadt Europas
EFRE Europa für Thüringen Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
Europäische Union
Thüringen -entdecken.de

Landschaftspark Ebersdorf (Saalburg-Ebersdorf)

Schlosspark Altenstein (Bad Liebenstein)

WIR SIND AUSSEN-STANDORT DER

BUGA 2021 ERFURT

Die Broschüre zu den BUGA-Außenstandorten finden Sie online unter **www.buga2021.de/aussenstandorte**

Schlosspark Tiefurt (Weimar)

Bergfried-Park (Saalfeld)

Die 25 BUGA-Außenstandorte

Historische Gärten und Parkanlagen gehören mit zum schönsten kulturellen Erbe Thüringens. Dazu zählen, als Folge der Kleinstaaterei, viele fürstliche Parkanlagen, wie der Ebersdorfer Landschaftspark, der Schlosspark Altenstein oder die zum Welterbe der UNESCO gehörigen Weimarer Parkanlagen, aber auch einige Villengärten. Das Netzwerk BUGA-Außenstandorte präsentiert 25 der sehenswertesten Anlagen in Thüringen, die zur BUGA u.a. Führungen und interessante Veranstaltungen anbieten.

Goethe in Weimar, Teil 1

„Standortmarketing Anno 1775"

toskanaworld
glück und gesundheit

TOSKANA THERME BAD SULZA

WELTPROJEKT DER EXPO 2000

toskana-therme.de

hotel-an-der-therme.de

LIQUID SOUND®

BADEN IN LICHT UND MUSIK

Sommerblütenfest.
Blumen, Parks und Gärten in Thüringen.

Laue Sommernächte umgeben von Musik, Blütenduft und inmitten farbenfroher Gärten. Oder lieber querbeet durch königlich-anmutende Parks, vorbei an Blumenmeeren und die Ruhe genießen. Grüner wird's nicht, oder besser gesagt bunter: runterkommen und abschalten oder feiern und staunen. Bundesgartenschau und Flower Power überall – das ist Thüringen 2021.
gaerten.thueringen-entdecken.de

Thüringen
-entdecken.de